



Streife



Im EM-Fieber – Sicherheit geht vor

Die Polizistinnen Jutta Rengelink und Nicole Kowalski sind in Dortmund vor dem Spiel im Deeskalierungseinsatz.

EDITORIAL


**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

nun ist es so weit: In Deutschland findet die Fußball-Europameisterschaft statt. Unzählige Fußballfans, Autokorridore, Public Viewing und zudem ein abstrakt hohes Gefährdungspotenzial. Für die Polizei ist die EM ein Kraftakt. 20 der 51 Partien finden in Nordrhein-Westfalen statt: in Gelsenkirchen, Düsseldorf, Dortmund und Köln.

Die Polizei NRW bereitet sich seit Jahren auf dieses Ereignis vor und ist bestens gewappnet für vier Wochen Großinsatz. Ein paar dieser Vorbereitungen finden sich auch in diesem Heft wieder. Die „Streife“ war mit Sprengstoffspürhunden im Stadion und bei einer Generalprobe der Polizei Gelsenkirchen dabei. Dass die Polizei NRW ein großartiger und weltoffener Gastgeber ist, zeigt sich auch am Bericht über die Dortmunder Kommunikationsteams. Beim Achtelfinale der Champions League waren sie bereits im Einsatz und für die Fans ganz nahbar.

Als Informationsschaltzentrale für die Sicherheitsbehörden fungiert das International Police Cooperation Center (IPCC) in Neuss. Rund 600 Beamtinnen und Beamte von Bund, Ländern und aus Europa arbeiten im IPCC oder werden von dort in ihrem Einsatz im gesamten Bundesgebiet koordiniert. Hier werden rund um die Uhr Informationen gesammelt, bewertet und gesteuert. Denn während der EM ist die Sicherheit das Ziel Nummer eins. Dafür gibt das Team 110 alles. Und dafür möchte ich mich bei allen Polizistinnen und Polizisten und allen weiteren Mitwirkenden bedanken.

Ihr

Herbert Reul

Streifzug

NEUSS Adrian Dinca ist Leiter der European Group of Policing Football & NFIP Experts und für die internationale Kooperation bei Fußballveranstaltungen zuständig. Seit über vier Jahren ist er an den Vorbereitungen für die UEFA EURO 2024 beteiligt. Im Interview erzählt er, warum das IPCC in Neuss neue Standards setzt.

8



DORTMUND Die Polizei Dortmund testet beim Achtelfinale der Champions League ein neues Konzept für die EM. Vier Kommunikationsteams mischen sich in der Stadt und am Stadion unter die feiernden Fußballfans. Mit dabei: Jutta Rengeling und ihre Kollegin Nicole Kowalski.

18



NEUSS Im International Police Cooperation Center (IPCC) werden während der EM alle Informationen, die mit Fußball und Sicherheit zu tun haben, gesammelt. Unter der Leitung von Polizeidirektor Oliver Strudthoff arbeiten hier Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland.

16

... und durch Landesober- und Kreispolizeibehörden

04 Fokussiert: Die Einsatzkräfte bereiten sich im Lagezentrum des Gelsenkirchener Polizeipräsidiums auf ihre EM-Generalprobe vor.

06 Namen & Nachrichten: Der neue Landeskriminaldirektor Peter Mosch, Dauerausstellung in Recklinghausen und Rolf-Abrahamsohn-Medaille für Friederike Zurhausen.

28 Report III: Einsatzkräfte trainieren den Aufbau und Betrieb einer Gefangensammelstelle (GeSa).

32 Kampagne: Das Projekt FAIRPLAY + RESPECT zeigt Polizei, Feuerwehr & Co. mit Fans verschiedener EM-Partien.

34 Standpunkt: Gastbeitrag von Innenminister Herbert Reul anlässlich des 75. Geburtstags des Grundgesetzes.

durch NRW ...

KÖLN Polizeioberkommissarin Nora L. und Hündin Hera trainieren ihre Fähigkeiten bei einer Übung für Sprengstoffspürhunde im RheinEnergieSTADION. Eine wichtige Station in der anspruchsvollen Ausbildung der Supernasen.

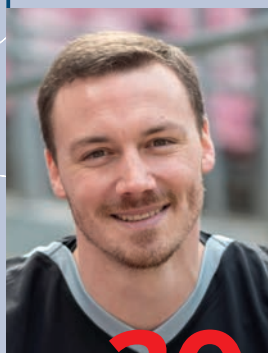


22

KÖLN Unter der Woche ist Polizeioberkommissar Philipp Hüwe Pressesprecher der Polizei in Köln. Am Wochenende ist er als Schiedsrichterassistent bei Bundesligaspielen im Einsatz. Von den Erfahrungen auf dem Spielfeld profitiert der 34-Jährige auch bei der Polizei.



24



30

GELSENKIRCHEN Auf Schalke probt die Polizei Gelsenkirchen mit großem Aufgebot für die UEFA EURO 2024. Hundertschaftsführer Tobias Szech von der 8. Bereitschaftspolizei-Hundertschaft hat die Ultras und Hooligans genau im Blick.



40

MÜLHEIM AN DER RUHR „Polizeigeschichte Info-Pool“ heißt die Website von Dr. Frank Kawelovski. Dort präsentiert der pensionierte Polizeibeamte alles, was er zur Polizeigeschichte Nordrhein-Westfalens zusammengetragen hat. Über 40.000 Aufnahmen sind in seiner Sammlung.

36 Verkehrsunfallbilanz: Weniger Schwerverletzte, mehr getötete Fußgänger, Drogen im Straßenverkehr bleiben ein Problem.

38 Kriminalstatistik: Ein leichter Anstieg der Fallzahlen und die beste Aufklärungsquote seit mehr als 60 Jahren.

43 Zu guter Letzt: Über das Stipendienprogramm des BKA kommen Heidi Coutou und Andrew Sulubu nach Düsseldorf.

Impressum

Herausgeber:
Ministerium des Innern
des Landes Nordrhein-Westfalen,
Friedrichstraße 62–80, 40217 Düsseldorf

Verantwortlich:
Heike Lücking (V.i.S.d.P.)

Redaktion Ministerium:
Christina Hössel

Agentur steinkuehler:
Karl-Heinz Steinkühler; Jochen Schuster,
Thomas Zorn (Autoren), Beate Denkler (Layout),
Tim Wegner (Fotos)

Druck:
JVA druck+medien

GENERALPROBE AUF SCHALKE

Nur noch 48 Tage, vier Stunden und ein paar Sekunden bis zum Münchner Eröffnungsspiel. Die digitale Uhr im für die Fußball-Europameisterschaft modernisierten Lagezentrum des Gelsenkirchener Polizeipräsidiums (rechts) zeigt in roten Ziffern, wie lange es noch bis zum Anpfiff des Eröffnungsspiels Deutschland gegen Schottland in München dauert. Zwei Tage später geht es auch hier im Herzen des Ruhrgebiets los.

Gelsenkirchen ist mit 263.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der mit Abstand kleinste Austragungsort der Europameisterschaft. Doch hier besitzt man eine große Fußballtradition. Siebenmal wurde Schalke 04 Deutscher Meister, fünfmal Pokalsieger. Einmal holten die Eurofighter den UEFA-Pokal. Bis vor wenigen Jahren spielte man international – Champions League. Nun 2. Liga. Doch die Massen strömen immer noch „auf Schalke“. 62.000 – „ausverkauft“ heißt es regelmäßig. Ob Elversberg spielt, Manchester United oder in wenigen Tagen Spanien und Italien: Rund um die Arena ist immer ein riesiger Fanaufmarsch. Autor Thomas Zorn und Fotograf Tim Wegner haben die Gelsenkirchener Polizei bei ihrer Generalprobe für die EURO 2024 begleitet. Ihren Report lesen Sie auf den Seiten 24 bis 27.





PETER MOSCH

NEUER LANDESKRIMINALDIREKTOR



Foto: Markus Mohr

Peter Mosch ist neuer Landeskriminaldirektor im Ministerium des Innern. Der Leitende Kriminaldirektor hat am 29. April 2024 die Dienstgeschäfte seines Vorgängers Johannes Hermanns, der als Polizeipräsident nach Köln gewechselt ist, angetreten. Der 56-Jährige ist ranghöchster Kriminalbeamter in Nordrhein-Westfalen.

Innenminister Herbert Reul: „Als hochversierter Kriminalist und erfahrene Führungskraft ist Peter Mosch die ideale Besetzung für den Posten als Landeskriminaldirektor. Mit ihm kommt ein Vollblut-Polizist ins Amt, der weiß, wie wir den Kampf gegen Organisierte Kriminalität, Clankriminalität und Kindesmissbrauch weiter strategisch klug führen. Die Arbeit der Kriminalpolizei wird sich in den kommenden Jahren durch den technischen Fortschritt verändern. Peter Mosch wird die nordrhein-westfälische Kriminalpolizei weiter digitalisieren und modernisieren.“

Zuletzt leitete Mosch das Referat für Kindesmissbrauch und besondere Kriminalitätsangelegenheiten im Innenministerium und war bereits Stellvertreter der Landeskriminaldirektor. Peter Mosch: „Die nordrhein-westfälische Kriminalpolizei steht vor massiven Herausforderungen. Mein Ziel ist, die Kriminalpolizei in schwierigen Zeiten in personeller, organisatorischer und technischer Hinsicht weiterhin zukunftsfähig aufzustellen. Von besonderer Bedeutung ist dabei, qualifiziertes Personal zu gewinnen, das erfolgreich ermittelt.“

Geboren in Essen, begann Mosch 1986 seine Laufbahn als Polizeihauptwachtmeister-Anwärter in Linnich. Nach kriminalpolizeilicher Ausbildung im Jahr 1994 und einem nachfolgenden Studium an der Deutschen Hochschule der Polizei kam er 2003 in den höheren Dienst und übte verschiedene Leitungsfunktionen aus. Zum Beispiel war er beim Polizeipräsidium Oberhausen Leiter der Kriminalpolizei. Anschließend war er im Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei Nordrhein-Westfalen (LAFP NRW). Hier leitete er unter anderem das Dezernat für Ausbildung und Fortbildung. 2020 wechselte Mosch ins Innenministerium. ■

Mehr Informationen zur Dauerausstellung im Recklinghäuser Polizeipräsidium:



RECKLINGHAUSEN

„TEIL UNSERER WERTEARBEIT“

Die Dauerausstellung „wiR Erinnern“ gibt Einblicke in die bewegte Geschichte der Recklinghäuser Polizei. Sie wurde zum 100-jährigen Bestehen der Kreispolizeibehörde Recklinghausen 2022 eröffnet. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen wirkten an der Planung und am Aufbau mit. Die Beschäftigten führen interne und externe Besuchergruppen durch die Ausstellung.

Zu sehen ist eine Sammlung von Filmen, Zeitzeugenberichten, historischen Ausstellungsstücken sowie zahlreiche Thementafeln. Diese sind entlang eines historischen Pfades in den Fluren des denkmalgeschützten Altbaus platziert. Erinnert wird unter anderem an Albert Funk und Heinz Vörding, die 1933 im Recklinghäuser Polizeipräsidium schweren Misshandlungen ausgesetzt waren. Beide starben nach einem Fenstersturz aus dem 3. Stock des Präsidiums. Die Umstände der Stürze sind bis heute nicht eindeutig geklärt.



Der Weg des 1940 in Recklinghausen gebildeten Polizeibataillons 316 während des Vernichtungskrieges ist skizziert und zeigt, dass Recklinghäuser Polizisten Tausende Juden sowie polnische und sowjetische Soldaten und Zivilisten ermordeten – darunter Frauen und Kinder. Weitere Thementafeln erinnern an Straftaten der RAF, an das Gladbecker Geiseldrama 1988 sowie an die ersten Frauen in Polizeiuniform Mitte der 1980er Jahre.

„Diese Ausstellung ist ein bedeutender Teil unserer Wertearbeit“, sagt Friederike Zurhausen. „Die Auseinandersetzung mit der Geschichte zeigt uns, wie wichtig es ist, den eigenen moralischen Kompass nie aus dem Blick zu verlieren.“ ■

FRIEDERIKE ZURHAUSEN

KLARE HALTUNG GEGEN ANTISEMITISMUS



Foto: Polizeipräsidium Recklinghausen

Der Kreis Recklinghausen hat Polizeipräsidentin Friederike Zurhausen am 14. Mai 2024 die „Rolf-Abrahamsohn-Medaille“ verliehen. „Frau Zurhausen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an die Gräueltaten des Nationalsozialismus aufrechtzuerhalten. Ihre klare Haltung gegen Antisemitismus lebt sie in vorbildlicher Weise vor. Sie legt auch großen Wert darauf, diese an junge Polizistinnen und Polizisten weiterzugeben“, lobte Landrat Bodo Klimpel. „Im Kampf gegen Ausgrenzung und Hass ist Friederike Zurhausen im Kreis Recklinghausen eine engagierte und wertvolle Botschafterin.“

Die Rolf-Abrahamsohn-Medaille ist dem Holocaust-Überlebenden Rolf Abrahamsohn gewidmet. Er berichtete insbesondere Schülerinnen und Schülern aus der finsternen Zeit der Geschichte, in der seine gesamte Familie ermordet wurde.

Die Medaille verleiht der Kreis Recklinghausen seit 2019 an Bürgerinnen und Bürger, die sich in besonderer Weise für das Gemeinwohl und das Ansehen des Kreises Recklinghausen einsetzen. Neben der Medaille ist die Auszeichnung auch mit einem Geldbetrag von 1.000 Euro dotiert, der einer wohltätigen Initiative zukommt. Das Vorschlagsrecht hat die jeweilige Preisträgerin bzw. der Preisträger. Friederike Zurhausen hat den Freundeskreis zur Förderung des Kinderpalliativzentrums Datteln e.V. als Spendenempfänger vorgeschlagen. ■

DORTMUND



Einsatz auf dem Alten Markt mitten in der Dortmunder Innenstadt:
Dank ihrer offenen Art kommen Nicole Kowalski und Jutta Rengelink mit
den niederländischen Fans des PSV Eindhoven schnell ins Gespräch.

EUROPA ZU GAST BEI FREUNDEN

Für die UEFA EURO 2024 wünschen sich viele Deutsche eine Wiederholung der Stimmung aus dem Juni und Juli 2006 – fröhlich, begeisternd und vor allem sonnig ist die damalige Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Land den meisten Bundesbürgerinnen und Bundesbürgern in Erinnerung geblieben. Die große Hoffnung: 18 Jahre später soll es ein „Sommermärchen 2.0“ geben.

Doch davon ist im März 2024 in der Dortmunder Innenstadt herzlich wenig zu spüren. Der Himmel ist grau verhangen, das Thermometer

kommt nicht in den zweistelligen Bereich, feiner Sprühregen zieht durch die Einkaufsstraßen. Trotzdem ist der Tag perfekt, um ein neues Konzept der Dortmunder Polizei für die Fußball-EM zu testen. Denn im Achtelfinale der Champions League ist der niederländische Top-Verein PSV Eindhoven (samt 4.000 Fans) in der Ruhrgebiets-Metropole zu Gast. Neben den „normalen“ Polizeikräften, die bei so einem Match zum Einsatz kommen, sind 93 Tage vor EM-Start auch vier Crews des „Teams Kommunikation“ in der Stadt unterwegs.



Am **Samstag, 15. Juni**, startet der EM-Standort Dortmund mit dem Spiel Italien gegen Albanien in die Europameisterschaft. Danach folgen

2 Partien mit Beteiligung der türkischen Nationalmannschaft.

Die sogenannte „Fanzone“ der UEFA findet in Dortmund ihre Heimat auf dem Friedensplatz – mitten in der City. Auf einem großen LED-Würfel werden alle Fußballspiele übertragen.

2006 lautete das offizielle WM-Motto ‚Die Welt zu Gast bei Freunden‘. Nun gilt dies für halb Europa. Wir haben uns überlegt, wie wir die ausländischen Fans unterstützen können, wie wir ihnen helfen können, sich in einer für sie zumeist fremden Umgebung zurechtzufinden“, erläutert Paul Albers, Leiter des Leitungsstabes des Polizeipräsidiums Dortmund, den Ansatz. Die neuen Zweier-Trupps der Polizei Dortmund sollen Ansprechpersonen für alle möglichen Fragen und Probleme der Fußballanhänger sein.

Los geht es an diesem Tag mit einer ersten Lagebesprechung um 14 Uhr. Im 1. Stock des Polizeipräsidiums Dortmund geht Albers, der heute als Einsatzabschnittsführer fungiert, den Ablaufplan durch. Die Anwesenden diskutieren die aktuelle Lage („noch entspannt“). Allen ist klar: Mit steigendem Alkoholisierungsgrad der PSV-Sympathisanten wird sich das ändern. Diese treffen sich

vor dem Spiel bei einem eigens für sie organisierten Fanfest auf dem Alten Markt. Nicht ganz uneigennützig wünscht sich Albers zum Abschluss des Meetings einen BVB-Sieg.

„Dann haben wir noch eine weitere internationale Partie in der Stadt und können Dinge anders machen, die heute vielleicht nicht so ganz perfekt laufen.“ Was sieben Stunden vor dem Anpfiff der CL-Partie noch keiner weiß: Der Kriminaldirektor wird seinen Wunsch erfüllt bekommen.

Nach der Besprechung machen sich die Teams auf den Weg. Nicole Kowalski ist an diesem Tag die Chefin der vier Duos. Die 47-Jährige bildet zusammen mit ihrer Stellvertreterin Jutta Rengelink selbst ein Gespann. Kowalski ist im täglichen Job Wachdienstführerin der Wache Dortmund-Nord, Rengelink stellvertretende Dienststellenleiterin Verkehrsunfallprävention und Opferschutz in Dortmund-Huckarde. Gemeinsam steuern die beiden Polizei-



Es hat etwas gedauert, bis dieser Dortmunder einsieht, dass es keine gute Idee ist, mitten durch die niederländischen Fans zu radeln.



Auf dem Weg von der Stadtmitte bis zum Stadion lassen es die niederländischen Fans so richtig „krachen“.

hauptkommissarinnen zunächst den Alten Markt an. Auf dem großen Platz im Herzen der City wird den niederländischen Fans von einer Bühne aus, auf der das PSV-Motto „Samen voor glorie“ („Gemeinsam für den Ruhm“) prangt, schon seit dem Mittag kräftig eingeheizt. Um 15 Uhr ist hier bereits die Hölle los, im Wechsel donnern niederländische Schlager und internationaler Techno durch das historische Zentrum der Stadt.

Neun von zehn Fans sind junge Männer, nicht unbedingt das Publikum, auf das das Kommunikations-Projekt mit seiner aktiven Ansprache abzielt. Bei der EM werden mehr Familien unterwegs sein und

viele Menschen ohne Tickets, die einfach Spaß in einem anderen Land haben wollen. Und doch: Die Stimmung ist trotz der vielen Hardcore-Fans überraschend freundlich gegenüber den beiden Polizistinnen. Schnell werden erste Fragen beantwortet, finden sich Abnehmer für das mitgebrachte Info-Material. Das beinhaltet unter anderem (auch digital abzurufende) Hinweise für den weiteren Weg zum Signal Iduna Park, der in der Champions League im Gegensatz zur EM auch so heißen darf.

Für die Beamtinnen ist jeder freundliche Fan ein potenzielles Ziel. Davon tummeln sich auf dem Alten Markt zahlreiche, die Frauen bekommen

viel Lob, viele „Bedankt“ und „Dankjewel“. Immer wieder wollen Fans Selfies mit den beiden machen. Da kommt man sich schnell näher. Das muss man (oder in diesem Fall frau) mögen. Oder wie es Nicole Kowalski ausdrückt: „Jeder hat ein eigenes, subjektives Wohlfühl. Jeder entscheidet anders, welche Nähe geht und wann es kippt.“

Klar wird schon nach wenigen Minuten: Für diesen Job ist nicht jeder geschaffen. „Wir müssen die richtigen Kräfte auf der Straße haben: Beamtinnen und Beamte, die von sich aus auf Menschen zugehen, gerne mit anderen kommunizieren und auch mal den Arm eines Fans auf der Schulter akzeptieren“, weiß



Paul Albers, Leiter des Leitungsstabes des Polizeipräsidiums Dortmund, will mit dem neuen Ansatz „seiner“ Polizei ein freundliches, weltoffenes Gesicht geben.

Im Westfalenpark können bei einem Public Viewing bis zu

25.000

Menschen die Partien auf einer

144 Quadratmeter großen Leinwand verfolgen.

Für die EM hat jede Ausrichterstadt auch einen eigenen EM-Botschafter. Dortmund wird von dem ehemaligen BVB-Torwart Roman Weidenfeller repräsentiert.



Zuweilen sind es nicht die Fans, die Hilfe brauchen. Einige Dortmunder sind einfach zur falschen Zeit am falschen Ort.

Paul Albers. Viele Fans haben nicht nur gute Erfahrungen mit den Sicherheitskräften in ihren jeweiligen Heimatländern gemacht. „Wir wollen uns als moderne, offene Polizei präsentieren, als eine Polizei, die für die Menschen da ist.“

„Ich habe im Sommer 2006 während der WM mein Abschlusspraktikum auf der Wache Nord absolviert“, erzählt Jutta Rengelink. „Als ich angesprochen wurde, ob ich Lust hätte, Teil eines der neuen Kommunikationsteams zu werden, habe ich gleich zugesagt.“ Nicole Kowalski

hat diese Aufgabe bereits ein paar Wochen zuvor bei der großen Demonstration gegen die AfD in der Stadt gestemmt – und dabei viel positives Feedback eingesammelt. „Da sind immer wieder Leute zu mir gekommen und haben sich schlicht dafür bedankt, dass wir auf sie aufpassen.“ Während Kowalski davon erzählt, scheucht sie einen Jungen von einem der in Dortmund allgegenwärtigen „Geflügelten Nashörner“ runter, dem Wappentier des dortigen Konzerthauses. Auch das gehört zu ihrem Job.

Auf dem großen Platz werden mittlerweile die ersten Pyros abgebrannt, dichter Qualm macht sich breit. Das ist nichts, um das sich die „Teams Kommunikation“ kümmern. Dafür stehen andere Einsatzkräfte bereit. Nicole Kowalski und Jutta Rengelink machen sich auf dem Weg zum Fußballmuseum, wo die niederländischen Fans ihre Voucher in richtige Tickets umtauschen müssen. Auf dem Weg dahin treffen sie auf ein anderes Duo, das sich an der großen Treppe mit Blick auf den Hauptausgang des Bahnhofs positioniert hat. In Wellen strömen die Massen auf sie zu. Auch hier gilt: Viel offener kann man das Motto „Sprich mich an!“ kaum kommunizieren. Fragen nach dem Weg zum Fanfest oder Stadion, zu den besten Fahrradparkplätzen etc. werden beantwortet, für Fotos wird bereitwillig posiert.

Viele Fans können gar nicht fassen, was mit der Dortmunder Polizei an diesem Tag „geht“. Wer die verschiedenen Duos bei ihrer Arbeit beobachtet, dem fällt schnell auf: Es be-

steht keine Scheu, die Beamtinnen und Beamten der Kommunikationsteams anzusprechen.

Um 17 Uhr steht die nächste Einsatzbesprechung im Präsidium auf dem Plan. Nicole Kowalski und Jutta Rengelink verfolgen sie per Handy

von der Innenstadt aus. Mittlerweile ist klar, dass die als eher lauffaul eingeschätzten Niederländer den bereitstehenden Zug zum Stadion verschmähen und sich stattdessen zu Fuß vom Alten Markt auf den Weg machen werden. Paul Albers informiert seine Mitstreiterinnen und



Bei der Charmeoffensive ist Paul Albers mit von der Partie.

Die Kapazität des Signal Iduna Parks, der während der EM den Namen „BVB-Stadion Dortmund“ trägt, sinkt während der vier Wochen von mehr als

81.000 auf
62.000 Plätze.

Der Grund: Es gibt bei der Europameisterschaft keine Stehplätze.



Vier Gruppenspiele, ein Achtelfinale und ein Halbfinale werden die Fans in Dortmund live erleben (und natürlich per Smartphone festhalten) können.



Nach einem langen Tag sind Nicole Kowalski und Jutta Rengelink im Stadion angekommen, wo die Arbeit weitergeht.

Mitstreiter zudem darüber, dass die Zahl der Fans aus dem Nachbarland mit hohem Gewaltpotenzial größer ist als anfangs angenommen.

Eine Dreiviertelstunde später setzen sich nach entsprechender Ansage von der Bühne Tausende Niederländer in Bewegung. Mit schwindendem

Licht und steigendem Alkoholpegel brauchen sie verstärkt Orientierung. Die Kommunikations-Duos sind mit Rat und Tat zur Stelle, mahnen die letzten auf dem Platz ausharrenden Anhänger mit sanftem Druck zum Aufbruch. Schließlich gilt es, etwa vier Kilometer zu bewältigen. Hilfe braucht auch eine ältere Dame mit



Einige Pyros haben es auch ins Stadion geschafft.

Rollator, die genau in diesem Moment über den Alten Markt zum Westenhellweg will, der zentralen Einkaufsstraße der Stadt. Jutta Rengelink macht den Weg frei und sorgt für ein sicheres Durchkommen.

Ganz langsam bewegt sich der gewaltige Tross mit roten Pyros und

lauten Schlachtgesängen in Richtung seines Ziels auf der anderen Seite der B1, jener Bundesstraße, die Dortmund teilt. Nicole Kowalski und ihre Kollegin halten sich im Hintergrund und haben genug zu tun. So will der ein oder andere Anwohner ob des gewaltigen Aufmarschs beruhigt werden. Die beiden müssen

auch ran, weil ein Radfahrer, der mit einem kleinen Mädchen auf dem Gepäckträger unterwegs ist, partout nicht einsehen will, warum er seinen Weg nicht mitten durch die niederländischen Fans fortsetzen kann. Erst nach eindringlichem Zureden dreht er um. Eine gute Idee. Kurze Zeit später kommt es auf dem Weg zum Stadion zu einer Schlägerei zwischen Fans beider Vereine, bei der ein niederländischer Fan schwer verletzt wird.

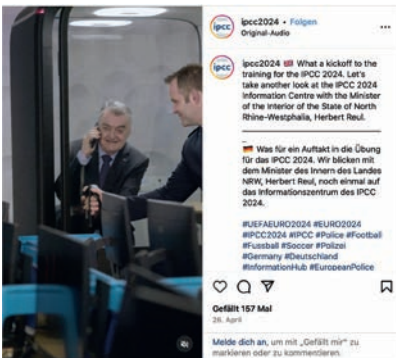
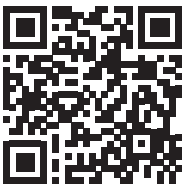
Gegen 19.30 Uhr erreicht der Fanmarsch sein Ziel. Für Nicole Kowalski, Jutta Rengelink und die anderen Kommunikatoren ist am BVB-Stadion das Ende ihres Einsatzes gekommen. Kriminaldirektor Paul Albers, der die Strecke mitgelaufen ist, spricht mit seinen Leuten. „Wir haben selten so viele positive Reaktionen auf die Arbeit von Polizei bekommen“, resümiert der Kriminaldirektor. Das gelte gerade mit Blick auf die niederländischen Anhänger, die bei diversen Auswärtsspielen in Europa schon Erfahrungen mit den lokalen Einsatzkräften gemacht hätten – und das beurteilen könnten. Die Fans, so seine Hoffnung, würden dieses gute Erlebnis mit in die Heimat nehmen und dort entsprechend kommunizieren. Paul Albers stellt klar: „Natürlich ist es unsere Aufgabe, Gefahren abzuwehren und Straftaten zu verhindern bzw. aufzuklären. Aber wir wollen bei der EM auch ganz deutlich machen, wofür wir stehen: für eine weltoffene Polizei, die keine Distanz aufbaut, wo keine erforderlich ist.“

JOCHEN SCHUSTER

NEUSS

NOCH NIE SOLCH HOHES NIVEAU!

Adrian Dinca, Leiter der European Group of Policing Football & NFIP Experts, erklärt, wieso ein Sportereignis wie die UEFA EURO 2024 ohne ein IPCC nicht funktioniert.



Was genau macht ein NFIP-Mitglied? Wie sieht das Aufgabengebiet aus und welche Rolle spielt ein NFIP-Mitglied bei einer Europameisterschaft?

Die Abkürzung NFIP steht für National Football Information Point. Hierbei handelt es sich um ein europäisches Netzwerk, das aus 38 Mitgliedsstaaten innerhalb und außerhalb der EU besteht. Zu den Hauptaufgaben und -verantwortlichkeiten gehört in erster Linie die internationale Kooperation der Polizei bei Fußballveranstaltungen, aber auch bei anderen Sportereignissen. Daneben befasst sich der NFIP auf nationaler Ebene mit der Koordination zwischen den Polizeikräften, wenn es um Fußball-Polizeiarbeit, Datenbanken, Verbotsanordnungen, Spotter-Schulungen (Spotter: szenekundige Polizeibeamte) und die Beaufsichtigung des Spotter-Netzwerks geht. Außerdem fungiert der NFIP als Informationsquelle in Bezug auf fußballbezogene Gewalttaten, Trends und Herausforderungen, mit denen die Polizeikräfte im Rahmen der Polizeiarbeit bei Fußballspielen zu tun haben.

Warum ist ein IPCC aus Ihrer Sicht generell so wichtig?

Ich bin der Meinung, dass Informationen generell der Schlüssel sind. Wenn man nicht über die notwendigen Informationen verfügt, kann die Polizeiarbeit schiefgehen oder gar scheitern. Ein IPCC spielt also eine

wichtige Rolle. Es ist ein Beispiel für eine optimale Vorgehensweise. Das erste IPCC wurde vor mehr als 30 Jahren ins Leben gerufen. Alle Gastgeber von Fußball-Europa- und Weltmeisterschaften der letzten 30 Jahre haben IPCC eingerichtet, um den Informationsaustausch zu fördern, vor allem mit den ausländischen Delegationen.

Im IPCC werden Informationen gesammelt, zusammengefügt, analysiert und mit den von der Polizei an den Gastgeberorten zur Verfügung gestellten inländischen Informationsdaten abgeglichen. Auf diese Weise entsteht ein Informationspaket, das dann an den örtlichen Polizeiführer weitergegeben wird, der auf der Grundlage präziser Informationen die richtigen und passenden Entscheidungen trifft.

Was macht das IPCC 2024 in Deutschland im Vergleich zu den IPCC vergangener Turniere so besonders?

Die UEFA EURO 2024 ist ein besonderes Turnier. Seit der EM 2016 ist es das erste Turnier, das wieder in der freien Welt und ohne die Einschränkungen der Corona-Pandemie stattfindet. Wir haben es daher zum ersten Mal wieder mit maximalen Kapazitäten bei den an diesen Fußballspielen teilnehmenden Fans zu tun. Außerdem wird das IPCC 2024 auch deshalb ein besonderes sein, weil es wahrscheinlich in Bezug auf



Foto: Marro Hibbeln

Adrian Dinca und seine Kolleginnen und Kollegen arbeiten seit über vier Jahren an den Vorbereitungen für die EURO 2024.

das Personal und den Einsatz seitens der deutschen Polizei das wichtigste und größte in der bisherigen Geschichte ist. Dadurch werden wir einen Standard für zukünftige IPCC anlässlich folgender Turniere setzen.

Sie haben an den Vorbereitungen für die Fußballspiele in Dortmund, Köln und Düsseldorf teilgenommen. Welchen Eindruck haben Sie von der deutschen Polizei und wie beurteilen Sie den aktuellen Stand der Vorbereitungen für die UEFA EURO 2024 in Deutschland?

Zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen des NFIP Deutschland arbeiten wir schon seit über vier Jahren Seite an Seite an den Vorbereitungen für dieses Turnier. Mit einer bisher beispiellosen Detailgenauigkeit wurden bereits jede Menge Vorbereitungen getroffen. Ich für meinen Teil habe bei keinem der IPCC, an denen ich teilgenommen habe, je ein solch hohes Planungsniveau erlebt. Am Ende des Tages geht es aber immer um die Menschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IPCC. Ich bin mir allerdings voll-

kommen sicher, dass das NFIP-Netzwerk die richtigen Personen und die richtigen Verbindungsbeamtinnen und -beamten schicken wird – sowohl für das IPCC als auch für die Spielortstädte. Die Spotter werden mit den örtlichen szenekundigen Beamten und den weiteren Polizeikräften in Deutschland zusammenarbeiten und sich gemeinsam sehr effektiv und hoffentlich reibungslos um die aus dem Ausland anreisenden Fans kümmern.

INTERVIEW: HANNAH REINEKE

» Kommunikation und Schnelligkeit sind ganz zentral.

NRW-Innenminister Herbert Reul

In der zum Informationszentrum umfunktio-
nierten Aula des LAFP NRW arbeiten über

300 stationäre Expertinnen und
Experten aus dem In- und Ausland auf

500 Quadratmetern

in **3** Schichten.

Ca. **300** weitere Kräfte sind mobil
an den Spielorten im Einsatz.

Die LED-Leinwand ist

45 Quadratmeter groß und

4,5 Tonnen schwer.

129 Computerarbeitsplätze
sind entstanden.

5 Kilometer Kabel hat man verlegt.

4 Farben unterscheiden die IPCC-Funkti-
onszonen: Die **roten** Polster sind für das
Infomanagement reserviert. Auf den **blauen**
Sitzmöbeln nehmen die internationalen Ex-
pertinnen und Experten Platz. **Grün** steht für
den Bund und die Vertreterinnen und Vertre-
ter von Behörden und Ministerien bereit. Auf
gelben Sesseln nehmen die Leitung des La-
gezentrums sowie die Presse- und Öffentlich-
keitsarbeit Platz.

» Wir wollen sehen, wo
wir noch nachschärfen
müssen.

Leiter IPCC 2024 Oliver Strudthoff

NEUSS

HERZKAMMER UEFA EURO 2024

Im International Police Cooperation Center – IPCC – arbeiten über 600 Expertinnen und Experten von den Polizeien der Länder und des Bundes, dem BKA, dem Zollkriminalamt, der Bundeswehr, den Sicherheitsbehörden, den Bundesministerien und dem THW zusammen.

Wie bei der NASA“, staunt ein Besucher. Das klingt ein bisschen übertrieben. Doch die Ausmaße und Möglichkeiten des International Police Cooperation Center 2024 in Neuss sind wirklich imposant. Alle Fäden laufen während der Fußball-Europameisterschaft im nah am Rhein gelegenen IPCC zusammen. Strategische Planung hat hier eine 2.000-jährige Tradition. Denn das polizeiliche Informationsdrehkreuz während der EM steht auf dem Gelände eines alten römischen Legionslagers.

„Wir wollen bestmöglich vorbereitet sein“, sagt NRW-Innenminister Herbert Reul bei der öffentlichen

Präsentation des IPCC. Die Situation sei „angespannter“ als bei der WM 2006 in Deutschland, dem Sommermärchen. Nicht nur die Hooligans, auch Extremisten und Terroristen bereiten Sorgen. Dass diesmal alle Informationen, die mit Fußball und Sicherheit zu tun haben, rund um die Uhr an einem Ort gesammelt werden, begrüßt der Minister ausdrücklich: „Bei der Bewältigung von Lagen sind Kommunikation und Schnelligkeit ganz zentral. Das ist hier gegeben.“

Über 300 Expertinnen und Experten nutzen die umfunktionierte Aula des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) der Polizei NRW. Davon kom-



IPCC-Chef Oliver Strudthoff arbeitet schon seit Langem gut vernetzt gegen Gewalttäter, die bei Fußballspielen Randalen machen.



Für die Europameisterschaft ist die Aula des LAFP in Neuss zur Informationsschaltzentrale umgebaut worden. Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland wollen für einen reibungslosen und friedlichen Ablauf des Turniers sorgen.

men rund 200 aus dem Ausland. Modernste Technik hilft bei den Abstimmungen im Stab. Das Prunkstück ist eine 45 Quadratmeter große und 4,5 Tonnen schwere Leinwand am Kopfende der 500 Quadratmeter großen und 10 Meter hohen Halle. Auf der LED-Wall können gleichzeitig etliche Projektionen hochauflösend präsentiert werden – zum Beispiel die bundesweite aktuelle Lage und Live-Aufnahmen aus den Stadien, von Fanmeilen oder von Hotspots.

Ein Großteil des IPCC-Teams besteht aus Polizistinnen und Polizisten, auch von der Bundespolizei. Überdies sind unter anderem Vertreterinnen und Vertreter des Bundesinnenministeriums, des Bundeskriminalamts, des Verteidigungsministeriums und weiterer Ministerien sowie der Bundessicherheitsbehörden und Nachrichtendienste mit im Boot. Die EURO 2024 GmbH als Veranstalterin sowie die EU-Polizeibehörde Europol und Interpol entsenden ebenfalls Fachleute. Viele kommen schon ein paar Tage vor dem Eröffnungsspiel Deutschland gegen Schottland am

14. Juni und gehen erst einige Tage nach dem Finale am 14. Juli.

Dass Oliver Strudthoff das IPCC 2024 leitet, ist kein Zufall. Der 43 Jahre alte Polizeidirektor liebt Herausforderungen und denkt vernetzt. Beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) der Polizei NRW in Duisburg steht er an der Spitze des Dezernats 47. Dort ist die bundesweit operierende Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (ZIS) verortet.

Die ZIS ist zuständig für den standardisierten nationalen und internationalen Austausch von Informationen für den polizeilichen Einsatz anlässlich von Sportveranstaltungen. Dabei ist sie fachlich für die Datei „Gewalttäter Sport“ verantwortlich. Diese dient der Verhinderung gewalttätiger Auseinandersetzungen und sonstiger Straftaten im Zusammenhang mit Sportveranstaltungen, insbesondere Fußballspielen.

Gleichzeitig ist die ZIS auch der National Football Information Point (NFIP) Deutschlands. Strudthoff ist

seit 2022 auch der Kopf des NFIP. Zusammen mit NFIP-Kollegen anderer europäischer Staaten will man den Provokationen und Straftaten der Pseudo-Fans energisch begegnen. Das Ziel des IPCC-2024-Chefs ist es, alles zu tun, „damit die Abläufe reibungslos funktionieren. Dann können wir hoffentlich bereits im Vorfeld und auch während des Turniers Störungen von außen so weit wie möglich minimieren.“

Vor mehr als zwei Jahren haben Polizeidirektor Strudthoff als Leiter und Polizeioberberr Michael Madre als stellvertretender Leiter mit den Planungen zum Aufbau des IPCC 2024 und dem Umbau der LAFP-Aula begonnen. Die Kosten für die Umrüstung teilen sich Bund und Länder. „129 Computerarbeitsplätze sind entstanden, wo früher nur vier Steckdosen waren. Fünf Kilometer Kabel wurden insgesamt verlegt.“ Das sei schon eine Kraftanstrengung gewesen. „Wenn das nach der EURO wieder zurückgebaut wird, blutet einem schon irgendwie das Herz“, bekennt er.

» Allmählich wird mir klar, was auf uns zukommt.

Polizeioberkommissarin Jasmin Mohrmann von der Polizei Oldenburg

Die Fußball-Europameisterschaft läuft vom **14. Juni bis zum 14. Juli**.

24 Mannschaften sind am Start.

» Besucher aus Nordamerika wollen wissen, wie wir in Deutschland ein solch großes Sportevent bewerkstelligen.“

Kriminaldirektorin Sonja Marx-Allgaier, Leiterin Sachbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im IPCC 2024



Stündlich trifft eine Fülle von aktuellen Informationen ein, die bewertet und an die richtigen Stellen weitergeleitet werden müssen.

Das IPCC 2024 ist ins Rollen gekommen. Beim Besuch des Innenministers steht die „Stabsrahmenübung“ auf dem Programm. „Wir schauen jetzt, welche Informationen benötigt werden und wie wir reagieren, wenn etwas passiert“, erläutert der Polizeidirektor. Die Kommunikationsprozesse würden von der Akademie für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe evaluiert. „So sieht man, wo wir noch nachschärfen müssen.“ Der Kontakt zu den szenekundigen Beamten und zu den ausländischen Spottern an den jeweiligen Spielorten werde dann bei der EURO sehr eng sein. „Die kennen ihre Problem- personen ganz genau.“

Für die laufenden Übungen sind eine Menge Daten eingefüttert worden. Dutzende Polizistinnen und Polizisten müssen nun die Informationen sammeln, bewerten und an die richtigen Stellen weiterleiten. Sie haben sich für den Job beworben. Die meisten werden während der Europameisterschaft in dem LAFP-Komplex übernachten. Ein Rahmenprogramm soll neben der täglichen Arbeit für ein bisschen Abwechslung in den freien Stunden sorgen.

Zurück zum Training: Normalerweise betreut Polizeihauptkommissar Adam Schröder die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Polizeipräsidium Essen. Heute nimmt er seinen



Gerd Kunkel (links) vom Zollkriminalamt diskutiert mit Thomas Johnen vom Technischen Hilfswerk eine im Testlauf durchgespielte Lage.

Platz am Anfang der Infokette zur Erstellung des Lagebildes ein. Zum Turnier wird der Überblick zweimal – morgens und mittags – herausgegeben. Der 37-Jährige muss in der Übung entscheiden, ob eine eintreffende Nachricht polizeiintern verarbeitet werden soll oder ob sich das Ganze eher für eine der externen Schnittstellen eignet.

Polizeioberkommissar Lars Brandstaedt (32) arbeitet eigentlich in der Direktion Gefahrenabwehr/Einsatz bei der Kreispolizeibehörde Viersen. Die diversen Lagen so zu bündeln, dass sich die zahlreichen Stakeholder alle gut ins Bild gesetzt fühlen, findet er motivierend.

„Allmählich wird mir klar, was auf uns zukommt.“, ergänzt Polizeioberkommissarin Jasmin Mohrmann (31). Sie ist normalerweise im Ermittlungsdienst bei der Polizei Oldenburg tätig. „Ich bin schon gespannt auf den Echtbetrieb.“ Bald werde das IPCC 2024 sehr viel voller sein. „Noch fehlen ja vor allem die Vertreterinnen und Vertreter aus den anderen europäischen Ländern.“ Sie selbst habe ja schon an einigen BAO-Lagen teilgenommen. „Aber ein solches Angebot von Spezialistinnen und Spezialisten ist schon sehr eindrucksvoll.“

Dann fasst Polizeihauptkommissar Horst Schaufler vom Polizeipräsidium Wuppertal die aktuelle Übungslage zusammen: „In Bayern Ausfall der Verkehrstechnik. Spontandemo in Berlin. Und Anschlagsplanung für das nördliche Deutschland.“ Es ist viel los. Bei der EURO 2024 wird es nicht anders sein. Gut, dass die Länder, der Bund und alle weiteren national wie international Beteiligten hier Hand in Hand zusammenarbeiten.

Zolloberamtsrat Gerd Kunkel vom Zollkriminalamt in Köln freundet sich an diesem Dienstagmorgen erst einmal mit dem neuen Computersystem an. „Wir unterstützen die Bundespolizei an den Grenzen mit unseren Kontrolleinheiten“, erklärt er die Funktion seines Amts. Er selbst war schon häufig in großen Lagen wie den G7- oder G20-Gipfeln dabei. „Wenn wir neue Erkenntnisse

Frauen 2011 in Deutschland mit. „Wir unterstützen mit Technik und Logistik zum Beispiel die Bundespolizei bei den mobilen Grenzkontrollen und können beispielsweise feststellen, ob Anreisewege wetterbedingt blockiert sind. Das kann auch Folgen für die Sicherheitslage haben. Wir wären schnell in der Lage, Straßen passierbar zu machen oder beschädigte Infrastruktur instand zu setzen, Strom einzuspeisen usw.“



Sonja Marx-Allgaier von der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit berichtet, dass Polizistinnen und Polizisten sowie andere Fachleute aus aller Welt neugierig auf die Organisation der Großveranstaltung schauen.

Markus Krüger, Leutnant beim Territoriales Führungskommando der Bundeswehr in Berlin, sitzt Kunkel gegenüber. „Wir von der Bundeswehr sind bei der EURO 2024 vielleicht nicht in der ersten Reihe“, stellt er fest. „Doch mit unseren Möglichkeiten der Amtshilfe und unserem militärischen Lagebild können auch wir auf jeden Fall etwas beitragen.“

Zum Schluss führt uns Sonja Marx-Allgaier (50) in einen schalldichten und verglasten Raum für Konferenzen. Dies wird der Arbeitsplatz von IPCC-2024-Chef Oliver Strudthoff in den anstehenden Wochen sein.

„Hier ist man im größten Wirbel ungestört“, findet die Kriminaldirektorin vom LAFP NRW in Neuss.

erhalten, leiten wir sie an das IPCC weiter“, beschreibt er das Prozedere. „Das können Baseballschläger sein, auf die wir bei einer Grenzkontrolle gestoßen sind, oder 500 Kilo Pyrotechnik, die wir in einem Keller entdeckt haben.“

Thomas Johnen (55), Ehrenamtler beim Technischen Hilfswerk (THW) und Kreisbeauftragter THW, im Hauptberuf Referent für Katastrophenschutz in der Städteregion Aachen, half schon bei der Fußball-WM der Herren 2006 und der WM der

Sie ist für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des IPCC 2024 zuständig. „Wir erwarten auch Besucher aus Übersee“, teilt sie mit. „Abgesandte aus den USA, Kanada und Mexiko sind sehr interessiert. Sie wollen mit Blick auf die WM in Nordamerika 2026 erfahren, wie wir in Deutschland ein solch großes Sportevent vonseiten der Sicherheit bewerkstelligen.“

KÖLN

LOKI UND HERA AUF EM-SPUR

Die speziell ausgebildeten Sprengstoffspürhunde der Polizei sind bei der Fußball-Europameisterschaft in allen NRW-Stadien gefordert.



» Im Zuge der Ausbildung wollen wir sicherstellen, dass die Hunde an jeder Örtlichkeit in der Lage sind, ihrer Arbeit nachzugehen.

Kurt H. Hauptkommissar

In der nordischen Mythologie (und in den Marvel-Comics) ist Loki die Gottheit des Schabernacks und der List, eine Figur, die vor allem für ihre trickreiche Seite bekannt ist. Wenn Pascal M. „seinen“ Loki bei der Arbeit beobachtet, dann kann der Kölner Diensthundführer durchaus Parallelen zwischen dem Malinois, einer Rasse, die zu den Belgischen Schäferhunden gehört, und dem übernatürlichen Wesen erkennen. „Zu Hause ist Loki völlig entspannt, gerade auch im Umgang mit unseren Kindern“, erzählt der Polizeioberkommissar. „Aber im Dienst ist er ein eher aufgeregter Hund, dessen Freude, aber auch Nervosität zuweilen keine Grenze kennen.“

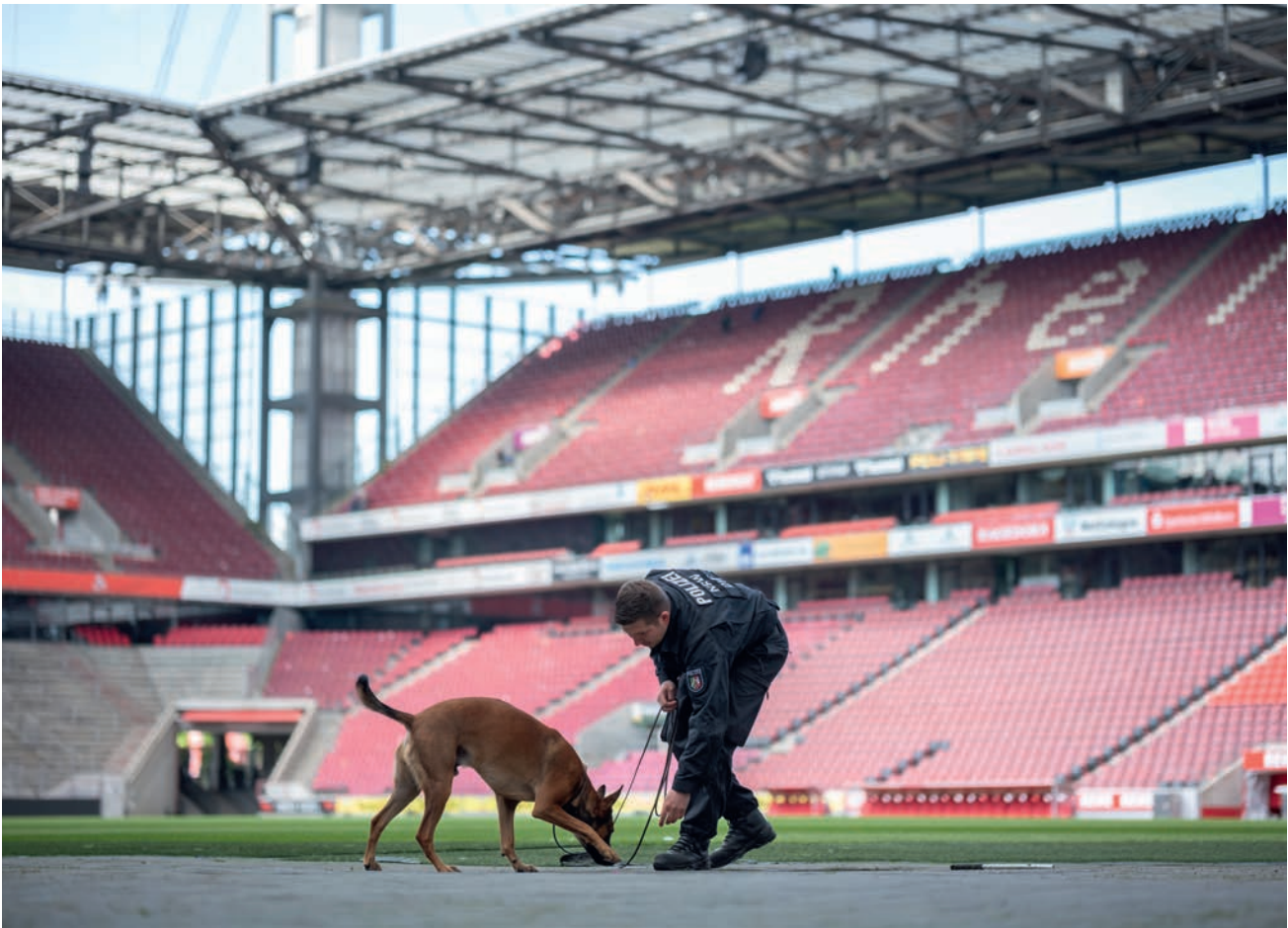
Wer dem Duo aus Mensch und Tier Mitte April bei einer Übung für (zukünftige) Sprengstoffspürhunde in Köln zuschaut, kann das nur bestätigen. Das rheinische Motto „Jeder Jeck ist anders“ gilt ganz offensichtlich auch für Vierbeiner. Während „Kollegin“ Hera (diesmal griechische Mythologie) sich ganz entspannt durch das RheinEnergieSTADION schnuppert, macht Loki seine Unruhe durch häufiges hohes Fiepen für alle Anwesenden spürbar.

Bis zur Fußball-Europameisterschaft wird der knapp dreijährige Rüde seine Lehre (aller Voraussicht nach) erfolgreich abgeschlossen haben. Loki und Hera werden dann zusammen mit den anderen Sprengstoffspürhunden der Polizei NRW im Einsatz sein. Da kommt diese Übung vor Ort im Stadion, die generell Teil der Ausformung der Tiere ist, genau zur richtigen Zeit. Die Ausbildung für diese Variante der Spürhunde (es gibt auch Tiere, die auf Datenspeicher, Drogen und/oder Banknoten trainiert werden) ist nicht nur die längste, sie gilt auch als die anspruchsvollste.

„Unsere Sprengstoffspürhunde müssen in ganz verschiedenen Situ-



Jeder Schacht wird von Nora L. und Hündin Hera genau untersucht.



Fotos: Tim Wegner

Im RheinEnergieSTADION in Köln hatte Rüde Loki unter Anleitung von Pascal M. kein Problem, die ausgelegten Präparate zu erschnüffeln.

ationen ihre Aufgabe stemmen“, unterstreicht eine anwesende Lehrkraft an der Ausbildungsstätte für Diensthundewesen. Diese ist beim Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP) der Polizei NRW im ostwestfälischen Schloß Holte-Stukenbrock beheimatet. „Egal, ob es heiß ist, ob es laut ist, ob wir uns in großer Höhe oder in einem engen Raum befinden – von der Arbeit der Tiere hängen Menschenleben ab. Und entsprechend müssen sie lernen, sich und ihre Supernasen immer wieder aufs Neue zu beweisen und dabei von nichts ablenken bzw. erschüttern zu lassen.“

In der Spielstätte des Fußball-Bundesligisten 1. FC Köln wartet auf Loki und Pascal M., die zum Polizeipräsidium der Domstadt gehören, der nächste Test. Kaum hat der Vierbeiner seine Box verlassen und die dün-

ne Spürleine umgelegt bekommen, weiß das Tier genau, was es zu tun hat. Es braucht nur den ein oder anderen Hinweis – oder in diesem Fall Fingerzeig. Zwar ist Loki auf den Geruch von Sprengstoff konditioniert. Er kann jedoch nicht entscheiden, wo er überall suchen soll. „Deshalb gebe ich ihm Zeichen, welches Kabel, welchen Gullydeckel, welche Tür er beschnüffern soll“, erläutert M. Klassisches Teamwork eben. Auch diesmal findet Loki das vorher ausgelegte Präparat ohne Probleme und zeigt dies dem Hundeführer an.

Seit 1988 gibt es eine landeseigene Zucht von Diensthunden der Rasse Malinois, die ebenfalls beim LAFP NRW Schloß Holte-Stukenbrock angesiedelt ist. Andere Arten wie Deutscher Schäferhund, Rottweiler, Riesenschnauzer oder Mischlinge werden zuweilen durch Ankauf erworben. Nach der Ausbildung zum

Schutzhund schließt sich – wenn Eignung und Motivation (beim Hund) und Bedarf (bei den Behörden) passen – die zum Spürhund an. Die Tiere, die in der Regel bei ihrer Diensthundführerin bzw. ihrem Diensthundführer leben, müssen alle 24 Monate im Rahmen einer Zertifizierung die jeweilige Einsatzfähigkeit erneut unter Beweis stellen.

Zurück im Stadion. Nach einer kurzen Verschnaufpause ist Hera wieder an der Reihe. Die Hündin ist im Alltag für das Polizeipräsidium Dortmund unterwegs. „Hera lernt sehr schnell und ist super entspannt, selbst beim Flug im Hubschrauber kommt nur ganz kurz mal ein bisschen Stress auf“, sagt Diensthundführerin Nora L.

GELSENKIRCHEN

Gelsenkirchen ist mit

263.000

Einwohnerinnen und Einwohnern der kleinste Austragungsort der Europameisterschaft 2024.

Über **800** Polizeikräfte waren bei der Generalprobe gegen Fortuna

Düsseldorf am 27. April in **8** Einsatzabschnitten im Einsatz.

Nur Sitzplätze sind beim Turnier erlaubt. Die VELTINS-Arena fasst zur EM nur

50.000

statt

62.000

Zuschauer.

Der Lage-Raum im Polizeipräsidium wurde zur EM modernisiert.



Von der Befehlsstelle der Polizei in der Schalke-Arena können die Anhänger der Mannschaften gut in den Blick genommen werden.

VORBEREITUNGEN AUF DEN 16. JUNI

Die Arena Auf Schalke sieht vier Spiele der EURO 2024. Wenn England auf Serbien trifft, sind die Sicherheitskräfte besonders gefordert. Generalprobe in der 2. Liga bei Schalke gegen Fortuna.

Ein Nachmittag im April in Gelsenkirchen. Polizeipräsidium. Polizeiführer Peter Both begrüßt an diesem Samstag kurz vor 16.30 Uhr die Kolleginnen und Kollegen zur Einsatzbesprechung. Der Raum ist gut gefüllt mit Polizeikräften, es sind mehr gekommen als üblich.

Am Abend spielt Schalke 04 gegen Fortuna Düsseldorf. „Das Verhältnis der Fangruppen von Schalke und Fortuna wird zwar als feindschaftlich eingestuft“, stellt der Leitende Polizeidirektor Both fest, „aber die Zweitligabegegnung gilt nicht als Hochrisikospiele.“ Mit dem großen Aufgebot an Polizeikräften wolle

man den Anlass nutzen und für die EURO 2024 proben.

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung mit weltweiter Ausstrahlung sind in vollem Gang. Mehr als 800 Einsatzkräfte stehen bereit. Sowohl Bereitschaftspolizei-Hundertschaften als auch Beweis- und Festnahmeeinheiten sowie der Führungsstab üben heute ihre Standards.

Das Miteinander soll automatisiert werden, um für das Kommende gewappnet zu sein.

Vier Spiele finden anlässlich der UEFA EURO 2024 in Gelsenkirchen statt – drei in der Vorrunde und ein

» Wir werden sehr präsent sein.

Erster Polizeihauptkommissar Tobias Szech, Hundertschaftsführer der 8. Bereitschaftspolizei-Hundertschaft



Fotos: Tim Wegner

Die Fanszene in Gelsenkirchen protestiert gegen das Mittel der Öffentlichkeitsfahndung. Man kritisiert, dass Fotos von Verdächtigen bei der Aufklärung von Straftaten helfen sollen.

Achtelfinale. Spanien gegen Italien am 20. Juni könnte hochklassig werden. Die Partie wird nicht als Risikospiele eingestuft. Laut den Experten gilt das auch für Portugal gegen den großen Außenseiter Georgien am 26. Juni. Am 16. Juni steht für Gelsenkirchen jedoch eine besondere Herausforderung an, wenn die serbische und die englische Nationalmannschaft aufeinandertreffen.

Polizeioberkommissar Florian Mühlenbrock vom Leitungsstab Presse- und Öffentlichkeitsarbeit weist auf eine Besonderheit hin, mit der sich die Schalke-Arena für Problemspiele im Ligabetrieb empfiehlt. Die Trennung der Anhänger funktioniert im Ligabetrieb sehr gut. „Die heimischen Fans stehen gut beobachtet in der Nordkurve, während die gegnerischen Fans durch den sogenannten Löwengang die Südtribüne betreten“, erläutert er. Im Rahmen der UEFA EURO 2024 wird dies aufgrund der nicht vorhandenen klassischen Heim- und Gastfansituation natürlich etwas anders sein. Aber auch hier sind Lösungen zur Trennung von rivalisierenden Fanlagern, wenn er-

forderlich, gefunden worden. Dafür ist die Veranstalterin im Stadion verantwortlich.

Damit es abseits des Stadions nicht eskaliert, sollten auch tagsüber die unterschiedlichen Fans nicht aufeinandertreffen. Aus diesem Grund wird den englischen Besuchern die Trabrennbahn, die 50.000 Menschen Platz bietet, zugewiesen. Den Serben stehen – weit genug entfernt – die Public-Viewing-Zone im Nordsternpark und der Kirchplatz in Buer zur Verfügung. Ob das reicht, wird man sehen.

Vorsorglich hat man bereits eine mobile Gefangenensammelstelle im Innenhof des Gelsenkirchener Polizeipräsidiums installiert. Denn die bestehenden zehn Zellen für das Polizeigewahrsam werden möglicherweise nicht ausreichen. Die Devise lautet: „Wer austeilt, kommt ran.“

Die Erfahrungen aus brisanten Ligaspielen zieht die Gelsenkirchener Polizei heran, um für die Strafverfolgung gerüstet zu sein. So waren beim Match von Schalke gegen Ein-

tracht Frankfurt am 20. Mai 2023 die Ultras beider Seiten heftig aneinandergeraten. Dabei erlitten auch einige Polizisten und etliche Zuschauer Verletzungen. 143 Gewalttäter waren identifiziert worden.

Jetzt sucht die Polizei Gelsenkirchen mit Fotos nach weiteren 69 Personen, davon 27 aus der Frankfurter Szene. Das zuständige Amtsgericht Essen hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Veröffentlichung von Bildern angeordnet. Die Fanszene zeigte sich empört und sprach von „Populismus“. Doch Kriminalhauptkommissar Michael Raßmann, Leiter der Ermittlungskommission, verweist auf die Vielzahl und die Schwere der Delikte. „Ein ähnliches Vorgehen ist in gravierenden Fällen auch bei der EM vorstellbar.“

Nächste Station: das Stadion. Arena Auf Schalke. Die Befehlszentrale der Polizei liegt im Oberrang, links die Nordkurve mit den Hardcore-Fans, rechts die Haupttribüne der Wohlsituierten. Der Blick von ganz oben in die Arena ist hervorragend. Kameras versorgen die Polizistinnen und Poli-

» Die Trennung der Anhänger funktioniert besser als in vielen anderen Stadien.

Polizeioberkommissar Florian Mühlenbrock,
Leitungsstab Pressestelle

Beim Problemspiel gegen Serbien sollen etliche szenekundige Beamte eingesetzt werden.

Die Gelsenkirchener Polizei sucht per Öffentlichkeitsfahndung noch

69 Personen, denen Straftaten nach einem Spiel gegen Eintracht Frankfurt am 20. Mai 2023 zugeordnet werden.

» Das werden unheimlich lange Arbeitstage.

Erster Polizeihauptkommissar Olaf Brauweiler

zisten mit Live-Bildern von den Anmarschwegen und von den Rängen. Ständig treffen neue Infos ein.

Auf Schalke bereiten in erster Linie die schwarz gekleideten „Hugos“ und die „Ultras Gelsenkirchen“ Schwierigkeiten. Aufklärung schon im Vorfeld kann eine Menge verhin-

dern. Polizeihauptkommissar Christof Burghardt trägt Zivil. Er gehört zu den szenekundigen Beamten (SKB) und kennt die meisten, die gerne mal Randalen machen, mit Namen.

Statt wie üblich fünf seien gegen Düsseldorf zehn SKB-Teams als Test für die EM unterwegs, berichtet der



Das Match Schalke gegen Fortuna Düsseldorf diente als Generalprobe für die EM. Viele Polizeikräfte begleiteten die Begegnung.

Beamte mit dem Hipsterbart. Er schaut mit gespannter Erwartung auf das bevorstehende Großereignis. Es gebe schon recht lange Kontakte der Spotter über Ländergrenzen hinweg. Der 44-Jährige wünscht sich – gerade vor einem Risikospiegel – ein persönliches Gespräch mit den ausländischen Kollegen. „Klar werden wir alle durch die täglichen Lageberich-

te aus dem International Police Cooperation Center in Neuss sehr gut auf dem Laufenden gehalten.“ Doch im direkten Austausch könne man noch mehr erfahren. Und genau das wird auch so umgesetzt.

Die Schalke Problemfans behalte man auch während der EM im Auge, erzählt Burghardt. „Unsere Szene brennt nur für Schalke“, stellt der Insider fest. Alle anderen Mannschaften, die in die Arena einlaufen, würden als Störenfriede betrachtet.

Es gibt für Ultras jeder Couleur reichlich Gelegenheit, auch abseits des Platzes für Zoff zu sorgen. Etlliche szenekundige Beamte aus Gelsenkirchen werden beim Spiel England gegen Serbien eingesetzt, um die Entwicklungen zu verfolgen.

„Auch wir werden sehr präsent sein“, sagt Hundertschaftsführer Tobias



Die Unterstützer der gegnerischen Mannschaften am Spieltag zu trennen, gehört zu den Herausforderungen während der Europameisterschaft.

Szech von der 8. Bereitschaftspolizei-Hundertschaft. Demnächst werde man beim LAFP in Selm noch einmal das taktische Einschreiten gegenüber größeren Personengruppen trainieren. Das Geschehen könne sich immer auch an Dritort verlagern. So würden sich etliche Fans vor den Spielen in Gelsenkirchen wohl zunächst in Düsseldorf, Köln oder Bochum tummeln, „weil dort mehr los ist“. Flexibilität und Kooperation seien wichtig.

Nicht nur Ultras und Hooligans müsse man im Auge behalten, so Erster Polizeihauptkommissar Szech. Es bestehe die Gefahr, dass Terroristen die Europameisterschaft als Anschlagziel gewählt hätten. Olaf Brauweiler, Erster Polizeihauptkommissar und Führungsassistent des Polizeiführers beim Einsatz rund um Schalkes Match gegen Fortuna Düsseldorf, betrachtet die EM als eine

tolle Sache. Aber er weiß auch, dass auf alle harte Wochen zukommen werden. In Gelsenkirchen beginnen alle Spiele um 21 Uhr. „Das werden unheimlich lange Arbeitstage. Die Belastung ist groß.“

Mit der Generalprobe kann das gesamte Einsatzteam schließlich zufrieden sein. Vor dem Anpfiff wurden von Düsseldorfer Fans ein paar Rauchtöpfe gezündet. Während der 90 Minuten leuchtete kurzzeitig Pyrotechnik und es stiegen sogar einige Feuerwerkskörper in die Höhe. Die Beamten haben das Videomaterial gesichert, um mögliche Tatverdächtige zu identifizieren. Nach dem Abpfiff gab es keine besonderen Vorkommnisse mehr. Alles in allem war das „business as usual“ – auf gut Deutsch: Polizeialltag.

THOMAS ZORN



Fotos: Polizei Köln

Übungsleiter Frank Grobecker hat mit seinem Team zehn Fallbeispiele konstruiert, die Freiwillige aus dem Polizeidienst mit Leben füllen.

BRÜHL

FIKTIV IST SCHNELL REAL

Champions League der Koordination: Am Spiel „Rotland“ gegen „Blauland“ trainieren Einsatzkräfte die Abläufe der Gefangensammelstelle GeSa100+ bei der UEFA EURO 2024.

Bei einer GeSa100+ werden bis zu

200 Personen zugeführt

und es gilt, **50** Personen pro Stunde durch die einzelnen Abschnitte zu schleusen.

Es handelt sich um eine jener Übungen für eine besondere Lage, die hoffentlich oder wahrscheinlich nicht eintreten wird: Im Rahmen seiner Vorbereitungen auf die EURO 2024 hat das Polizeipräsidium Köln Anfang April eine Übung organisiert, bei der Aufbau und Betrieb einer Gefangensammelstelle (GeSa) trainiert werden sollen.

Was diese Probe aufs Exempel so besonders macht: Es geht im Bildungszentrum Brühl des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten NRW nicht um irgendeine GeSa, sondern um eine GeSa100+, die besondere Herausforderungen mit sich bringt. Heißt: Im Rahmen des fiktiven EM-Gruppenspiels „Rotland“ gegen „Blauland“ im RheinEnergieSTADION müssen bis zu 50 Personen pro Stunde durch verschiedene Unterab-

schnitte geschleust werden. Das erfordert, um im Fußballbild zu bleiben, die Champions League der Koordination. Und: Hier üben gemäß der entsprechenden Zusammenarbeitsvereinbarung aus dem September 2023 rund 230 Führungs- und Einsatzkräfte aus verschiedenen Behörden. „Wichtig ist, dass die gemeinsamen Abläufe trainiert werden“, sagt Daniel Neumann.

„Wir wollen die vorhandenen Kenntnisse und Erfahrungen rund um eine so große GeSa sowie die damit verbundenen Abläufe bei freiheitsentziehenden Einlieferungen vertiefen“, gibt der zuständige Einsatzabschnittsführer zu Übungsbeginn in den leer geräumten Fahrzeughallen des Brühler Standorts die Richtung vor. Genauso wichtig ist dem Leiter der Führungsstelle Kriminalität im Polizeipräsidium Köln eine andere Sache: „Es dürfen Fehler gemacht

werden, Unsicherheiten bei einer solchen Übung sind völlig in Ordnung. Sie helfen uns dabei, zu sehen, was mit Blick auf die EM noch geleistet werden muss, an welchen Stell-schrauben wir drehen müssen.“

Die Übung ist dabei nicht nur die Generalprobe für alle Beteiligten, die im Fall der Fälle im Sommer den Job stemmen müssen. Das Gleiche gilt auch für die Location. Sollte während der EM bei einem Spiel in Köln die Notwendigkeit bestehen, eine so große Gefangenessammelstelle aufzubauen, dann wird das genau an dieser Stelle geschehen. An diesem Tag befinden sich in den Hallen statt Wasserwerfern und Co. Tische, Lap-tops und mobile Zellen, überall hängen Stromkabel von den Decken.

Damit die einzelnen Stationen bei der Generalprobe auch etwas zu tun haben, hat sich Frank Grobecker einiges einfallen lassen. Der Übungsleiter hat zehn Drehbücher mit fiktiven Fällen geschrieben, die Kräfte aus der Bereitschaftspolizei mit Leben füllen. Angeliefert wird unter anderem ein Mann, der mit Betäubungsmitteln erwischt wurde, ein Sittentäter, ein Stadionbesucher, der

sein Handy auf den Schiedsrichter geworfen hat, eine Frau mit verklebten Fingerkuppen, ein Jugendlicher, ein Rädelsführer, der das Platzverbot konsequent ignoriert. „Unsere Legenden basieren auf realen Fallbeispielen und sollen die ein oder andere Herausforderung ins Spiel bringen“, betont der Erste Kriminalhauptkommissar. Dass dies überzeugend gelingt, liegt nicht zuletzt daran, dass der ein oder andere Darsteller wirklich alles gibt, um seinen übenden Kolleginnen und Kollegen das Leben schwer zu machen.

„NUR AUS FEHLERN LERNEN WIR.“

Kriminaloberrat Daniel Neumann

Im Gefangenenwesen ist Simone Herr mit von der Partie. „Ich war bereits bei der ‚GeSa Lützerath‘ im vergangenen Jahr dabei und habe mich damals in das entsprechende Computersystem einweisen lassen“, erzählt die Hauptkommissarin aus dem Polizeipräsidium Bonn. „Die Übung hier in Brühl ist eine sehr gute Gelegenheit, um in Real-Lagen besser auf das, was da kommen könnte, vorbereitet zu sein. Gerade so eine große GeSa bringt ja ganz andere Aufgaben

und Probleme mit sich, als das im täglichen Dienst der Fall ist.“

Wie richtig Simone Herr mit ihrer Einschätzung liegt, wird in Brühl schnell deutlich. So garantiert zum Beispiel der Umstand, dass die Unterabschnitte örtlich nah beieinander liegen, noch lange nicht, dass jeder Abschnitt alle für seine Arbeit wichtigen Infos auch wirklich bekommt. Und auf welchem Weg ein sichergestelltes Asservat die Beamtinnen und Beamten, die für Ermittlungen zuständig sind, erreicht, unterscheidet sich ebenfalls von den alltäglichen Abläufen. Denn manche Vorgänge werden in den verschiedenen Behörden offenbar unterschiedlich gehandhabt.

Aber genau darum geht es ja an diesem Tag. „Wenn Kräfte aus vielen Behörden zusammengewürfelt werden, ist es ganz natürlich, dass es an der ein oder anderen Stelle knirscht. Durch diese Erfahrungen können wir unsere Zusammenarbeit nachhaltig verbessern“, stellt Kriminaloberrat Daniel Neumann zum Abschluss fest. Wenn es im Sommer losgehen sollte, hilft uns die Übung. Mit mehr Hinweisschildern werden die Springer zwischen den verschiedenen Unterabschnitten effektiver arbeiten können und die Prozessabläufe und Aufgaben sind eindeutiger beschrieben.

Vielleicht wird die besondere Lage, die eine GeSa100+ erfordert, bei den vier Gruppenspielen und dem Achtfinale in der Domstadt gar nicht eintreten. Aber wenn doch, ist die Polizei im ganzen Land auf jeden Fall bestens vorbereitet.



Frank Grobecker und Einsatzabschnittsführer Daniel Neumann wollen mit der Übung die Handlungssicherheit und Zusammenarbeit der Führungskräfte aus verschiedenen Polizeibehörden verbessern.

Philipp Hüwes Karriere als Schiedsrichter

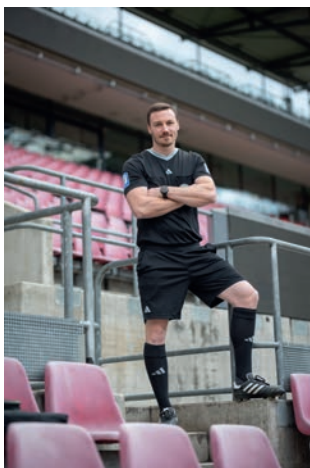
begann, als er **15** Jahre alt war.

Heute gehört er zu den **120** besten Schiris in Deutschland.

Er pfeift um die **35** Spiele im Jahr.

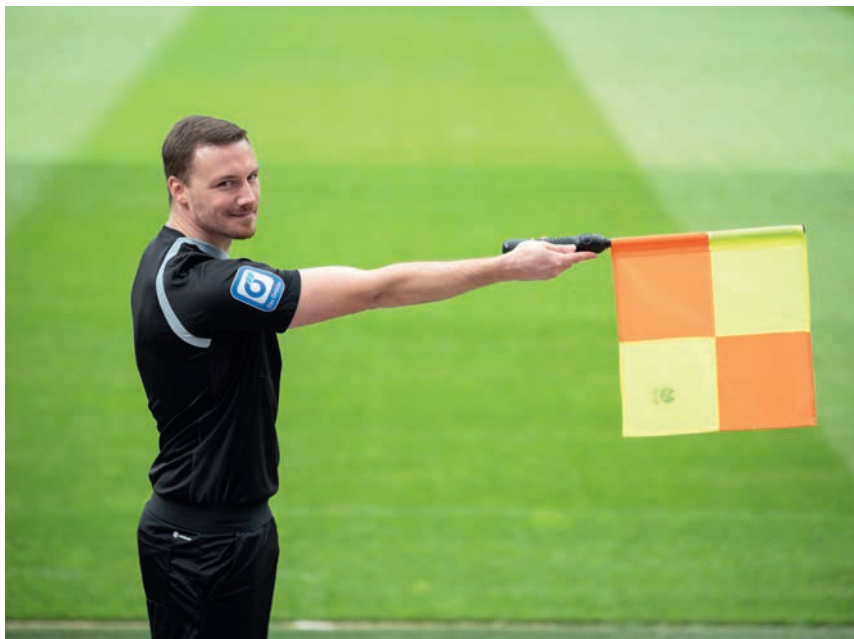
» Ohne diese Erfahrungen wäre ich bei der Polizei nicht da, wo ich heute bin.

Philipp Hüwe



» Als Schiri muss man ein dickes Fell haben.

Philipp Hüwe



Fotos: Tim Wegner

Die Fahne ist für Schiedsrichterassistent Philipp Hüwe das wichtigste Werkzeug.

KÖLN

„EIN DICKES FELL HABEN“

Polizeioberkommissar Philipp Hüwe hat sein Hobby zum Beruf gemacht. Mit 15 Jahren fing er als Schiri in der Kreisliga an. Heute ist er Schiedsrichterassistent bei Bundesligaspielen.

Unter der Woche ist Philipp Hüwe Pressesprecher der Polizei in Köln. Am Wochenende tauscht er Uniform gegen Schiri-Dress. Dann ist der 34-Jährige als Schiedsrichterassistent von Florian Badstübner oder Sören Storks bei Bundesligaspielen im Einsatz.

Welche Mannschaften und welche Stars auf dem Platz stehen, ist für Hüwe nebensächlich. Er konzentriert sich ganz auf seine Aufgabe, den Schiedsrichter bestmöglich zu unterstützen. Einen besonderen Blick hat er aufs Abseits. Die Fahne ist dabei sein wichtigstes Werkzeug. „Mir ist völlig egal, wer da gegen wen spielt“, sagt Hüwe. Privat schaut er zwar auch gerne Fußball,

doch Fan irgendeiner Mannschaft in der Bundesliga ist er nicht. Der DJK Coesfeld ist sein Verein. Dort hat Hüwe früher selbst gekickt. Heute ist er noch Schiedsrichter bei seinem Heimatverein. Bei dessen Spielen kann er aus Neutralitätsgründen jedoch nicht pfeifen.

Ebenfalls tabu sind Spiele im Rhein-EnergieSTADION, da er in Köln lebt und arbeitet. In seiner Rolle als Schiedsrichterassistent ist er so stets unparteiisch. „Das kenne ich ja von der Arbeit bei der Polizei“, sagt Hüwe. Überhaupt gibt es einige Parallelen zwischen seiner Nebentätigkeit und dem Hauptberuf. Um als Schiri fit zu sein, trainiert er täglich. Seine Laufdaten schickt er regelmäßig an den DFB. Eine gute Fit-

ness ist bei der Polizei bekanntlich auch gefragt. Ebenso wie Zusammenhalt und Teamwork.

Auf dem Platz sind sie immer als Vierergespann im Einsatz: der Hauptschiedsrichter mit seinen beiden Assistenten sowie ein wechselnder vierter Schiedsrichter. Über ihre Headsets sind sie im ständigen Austausch. Außerdem gibt es noch zwei Kollegen, die im Video-Assist-Center in Köln sitzen und die Spiele auf Monitoren verfolgen. Sowohl als Polizist wie auch als Schiedsrichter muss man Regeln durchsetzen und Verstöße ahnden. In beiden Bereichen gilt es, Entscheidungen zu treffen, die Auswirkungen haben. Auch in Stresssituationen muss man einen kühlen Kopf bewahren und selbstbewusst auftreten. Anfeindungen sind keine Seltenheit.

„Als Schiri muss man ein dickes Fell haben“, erklärt Philipp Hüwe. „Heute bekomme ich gar nicht mehr mit, was die Zuschauer mir zurufen. In niedrigeren Ligen ist das viel krasser. Da stehen die Leute nah am Platz und man ist den Beleidigungen ganz anders ausgesetzt. Deshalb ziehe ich meinen Hut vor allen, die regelmäßig solche Spiele pfeifen.“ Hüwe wünscht sich deshalb ein Umdenken der Leute. Es gebe ohnehin schon viel zu wenig Nachwuchs und die Pöbeleien in den unteren Ligen machten den Schiri-Job nicht attraktiver.

Seine ersten Erfahrungen als Schiedsrichter macht Philipp Hüwe, als er 15 Jahre alt ist. Er fängt ganz unten an, pfeift bei Jugend- und Kreisligaspielen. Hier ist man als

Schiedsrichter Einzelkämpfer und muss sich oftmals gegenüber älteren Spielern behaupten. Die fehlende Erfahrung führt dann schnell zu Unsicherheit. Vom Rande des Platzes schreien die Eltern und die Spieler wollen über jede Entscheidung diskutieren. Eine harte Schule. Doch er hat es gemeistert und ist schnell



Seit 2020 pfeift der 34-Jährige bei Bundesligaspielen.

in höhere Ligen aufgestiegen. „Ich habe gelernt, mich durchzusetzen und auf meine Entscheidungen zu vertrauen“, erzählt Hüwe. „Dadurch habe ich mich persönlich stark entwickelt. Ohne diese Erfahrungen wäre ich bei der Polizei nicht da, wo ich heute bin.“

Als er 19 Jahre alt ist, hört er schließlich auf, selbst zu spielen und konzentriert sich ganz auf seine Entwicklung als Schiedsrichterassistent. Darin habe er mehr Talent,

heißt es. Bei jedem Spiel wird er von ehemaligen Schiris beobachtet und nach einem Notensystem bewertet. Mit 26 Jahren wird Hüwe in der 3. Liga von Nordrhein-Westfalen bester Schiri-Assistent und steigt so in die 2. Liga auf. Drei Jahre später schafft er es im Sommer 2020 während der Corona-Pandemie in die

1. Liga. Den ersten Einsatz in der Bundesliga hat er bei der Partie Freiburg gegen Wolfsburg. Trotz Geisterspiel ein unvergesslicher Moment für Philipp Hüwe. Auch nach vier Jahren ist das Einlaufen ins Stadion für ihn immer noch ein Gänsehautmoment, den er ganz bewusst genießt.

Hüwe gehört zu den 120 besten Schiris in Deutschland. Während der Fußballsaison ist er jedes Wochenende unterwegs. Er pfeift um die 35 Spiele im Jahr. Hinzu kommen noch Lehrgänge und Trainings. „Ohne die Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen auf der Pressestelle würde das nicht gehen. Die halten mir echt den Rücken frei und ich revanchiere mich dann an spielfreien Tagen, indem ich die Rufbereitschaft übernehme“, sagt er. Bei Fußballspielen weiß Hüwe

genau, was die Kolleginnen und Kollegen der Polizei gerade leisten. Direkte Berührungspunkte gibt es bei seinen beiden Jobs aber nicht. Mit einer Ausnahme: Als er vor einigen Jahren auf den Kölner Ringen Dienst hatte, kontrollierte er einen Spieler der 3. Liga. Es stellte sich heraus, dass die beiden am selben Tag zusammen in Bremen auf dem Platz gewesen waren. Ein Zufall, der Hüwe heute noch zum Lachen bringt.

CHRISTINA HÖSSEL

DORTMUND

TRIKOTS UND UNIFORMEN

Die Polizei NRW hat gemeinsam mit den Städten Dortmund, Düsseldorf, Gelsenkirchen und Köln sowie der Initiative „Der Mensch dahinter“ für die UEFA EURO 2024 die Kampagne FAIRPLAY + RESPECT ins Leben gerufen

4 Bürgerinnen und Bürger aus Münster haben die „Initiative für Respekt und Toleranz“ gegründet. Das dazu gehörende Projekt „Der Mensch dahinter“ zeigt Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Berufen, die besonders von Respektlosigkeiten und Anfeindungen, Beschimpfungen und Beleidigungen betroffen sind.

Die Wanderausstellung „Der Mensch dahinter“ tourt inzwischen durch ganz Deutschland. Ab dem

7. Juni ist sie für vier Wochen in Borken zu sehen.



Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Ordnungsamt posieren gemeinsam mit Fans verschiedener EM-Partien, die an den vier nordrhein-westfälischen Spielorten stattfinden werden. Dortmund, Düsseldorf, Köln und Gelsenkirchen hatten im Vorfeld auf ihren Social-Media-Kanälen nach Anhängern der verschiedenen Nationen gesucht. Und so sind bei einem Fotoshooting in Dortmund nicht nur die Uniformen verschiedener Behörden und Organisationseinheiten von Stadt und Polizei zu sehen, sondern auch unterschiedliche Trikots und Landesfarben.

Grund für das bunte Treiben und die vielen strahlenden Gesichter ist die Kampagne FAIRPLAY + RESPECT anlässlich der Fußball-Europameisterschaft. Passend zu den Begegnungen der Nationalmannschaften werden die entsprechenden Fans mit Einsatzkräften der jeweiligen Städte und Polizeibehörden abgelichtet. „So sollen sich alle internationalen Fans während der EM willkommen in Nordrhein-Westfalen fühlen“, sagt Andrea Wommelsdorf von der Initiative „Der Mensch dahinter“. Da sie dafür schon eng mit der nordrhein-westfälischen Polizei kooperiert hat, kam ihr die Idee, anlässlich der UEFA EURO 2024 ein gemeinsames Projekt aufzusetzen.

Für das Polizeipräsidium Düsseldorf lässt sich unter anderem Polizeiober-

kommissar Christopher Heuts ablichten. Der 30-Jährige wird während der EM im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Einsatz sein. „Wir freuen uns auf die EURO, haben aber viel Vorarbeit zu leisten. So geht es den anderen Spielortbehörden auch“, sagt Heuts. Die Stimmung beim Fotoshooting ist ausgelassen. „Alle wirken bei der Kampagne mit und ziehen an einem Strang. Man spürt hier direkt die Verbundenheit zu den anderen Einsatzkräften.“

Und auch das Miteinander mit den internationalen Fans macht diesen Tag zu etwas Besonderem. „Es ist toll, dass sich so viele Fußballfans gemeldet haben, die unsere Kampagne unterstützen wollen“, freut sich Wommelsdorf. Unter anderem sind eine polnische Familie und ein Schotte mit Dudelsack dabei. Die Vorfreude auf die EM in Deutschland ist groß. „Wir alle wollen bei dem Event Spaß haben und wünschen uns, dass es friedlich abläuft. Durch ihr Mitwirken zeigen die Fans auch ihre Dankbarkeit für die Einsatzkräfte. Sie sorgen für unsere Sicherheit und müssen arbeiten, während wir das alles genießen können.“

Über 100 Gesichter hat die Initiative „Der Mensch dahinter“ bisher abgelichtet. Jedes hat seine eigene Geschichte. Es werden die Menschen gezeigt, die sich hinter der Uniform verbergen. Denn sie sind bei ihrer Arbeit besonders häufig von Anfein-



Foto: Thomas Nowaczyk

Gloria Wilhelm und Christopher Heuts vom Polizeipräsidium Düsseldorf mit Fans aus Albanien und Spanien

dungen und Übergriffen betroffen. Den Anstoß für das Projekt gab unter anderem die Stuttgarter Krawallnacht 2020. Andrea Wommelsdorf und ihre Freunde waren schockiert vom respektlosen Verhalten der Menschen. Rettungskräfte wurden behindert und angegriffen. 32 Polizistinnen und Polizisten wurden verletzt. Deshalb haben die vier Freunde die „Initiative für Respekt und Toleranz“ ins Leben gerufen. Wommelsdorf hatte direkt die Idee mit den lebensgroßen Bildern von Einsatzkräften und ihren Geschichten im Kopf.

Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst und Ordnungsamt sind vertreten. Aber auch Busfahrer, Schiedsrichter, Journalisten oder Vertreter der Justiz sind mit dabei. Zu jedem Bild gibt es einen persönlichen Text. Die erste Ausstellung fand 2022 in Münster statt. Inzwischen ist sie in ganz Deutschland unterwegs. Und das In-

teresse ist groß. Bis Mitte 2025 ist „Der Mensch dahinter“ aktuell schon ausgebucht. An jedem Standort kommen neue Gesichter hinzu. „Die jeweiligen Behörden, Städte oder Kommunen wollen Personen vor Ort dabei haben, um deren Geschichten zu erzählen“, erklärt Andrea Wommelsdorf. „Jeder Kreis hat einen unterschiedlichen Fokus und etwas andere Probleme. Ich bin froh, dass die Einsatzkräfte uns vertrauen und ihre Erlebnisse teilen wollen. Die Interviews sind oft sehr emotional.“

Ein Feuerwehrmann berichtete beispielsweise davon, wie er während eines Einsatzes ein Messer zwischen die Rippen bekommen hat. Im Eifer des Gefechts hat er die Verletzung aber erst später bemerkt. Eine Mitarbeiterin in einer Jugendstrafanstalt ist bei der Essensausgabe von einem Insassen angegriffen und schwer verletzt worden. Ein junger Polizist, der

noch in der Ausbildung ist, hat versucht, eine Person zu reanimieren, doch diese ist verstorben. Eine halbe Stunde später ist er im nächsten Einsatz bespuckt und beschimpft worden. „Die Geschichten zeigen uns die Einsatzkräfte ganz nahbar und persönlich. Sie zeigen aber auch, dass wir auf sie vertrauen können. Die wissen, was sie tun, und wollen einfach nur ihren Job machen und uns helfen“, sagt Wommelsdorf. Für sie und die anderen Initiatoren ist „Der Mensch dahinter“ ein Herzensprojekt. „Das hat uns als Freunde noch mehr zusammengeschweißt.“ Eine Kooperation zur EM wird es auch mit Stuttgart geben. Für die Zukunft gibt es schon viele weitere Ideen. „Nicht reden, sondern machen“, sagt Andrea Wommelsdorf.

NORDRHEIN-WESTFALEN

PESSIMISTISCHE VERFASSUNG

Vor 75 Jahren trat das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Es war ein Neuanfang, dem nicht der Hauch eines Zaubers innewohnte.

Lange Zeit war es in der Bundesrepublik schwierig, wenn nicht gar verpönt, sein Land zu lieben und dieser Liebe Ausdruck zu verleihen. Und bis heute gibt es Gesellschaftsgruppen, die Patriotismus allgemein und das Zeigen der deutschen Flagge speziell ablehnen. Was in den meisten Ländern vollkommen normal ist, bleibt vielen Deutschen zumindest suspekt. Man traut dem Ganzen nicht über den Weg. Etwas, das im Übrigen vor jedem internationalen, vorzugsweise sportlichen Großereignis – wie aktuell der EM in unserem Land – zu beobachten ist.

Diese Haltung – nennen wir sie Skepsis – findet sich in den Artikeln des Grundgesetzes wieder, dessen 75. Geburtstag wir in diesem Jahr feiern. Geprägt durch das Scheitern der ersten deutschen Demokratie, durch die Barbarei der Nazis, durch Zerstörung und millionenfachen Mord, ist das Grundgesetz der Versuch eines Neuanfangs. Eines Anfangs, dem nicht der Hauch eines Zaubers innewohnt, der einen ganz anderen Charakter hat als etwa die Verfassung der Vereinigten Staaten, die das Neue feierlich, freudig und optimistisch begrüßt. Das Grundgesetz ist keine Glückwunschkarte! Das bedeutet aber nicht etwa, dass es anspruchslos ist. Es sagt uns vielmehr: „Hier gibt es nichts zu feiern, krepelt lieber die Ärmel hoch. Und

am allerwichtigsten: Passt auf! Seid wachsam! Seid vorsichtig!“

Es ist abwägend, pragmatisch, um Balance ringend, stets bemüht, der Macht und Gewalt des Staates und seiner Institutionen Grenzen zu setzen und Beschränkungen aufzuerlegen. Das beginnt schon mit Artikel 1, der alles – jeden der folgenden Artikel, jedes Gesetz, jede Verordnung und jedes Handeln des Staates – der „Würde des Menschen“ unterordnet. Dieser erste Artikel, zumal unabänderlich, ist der unmissverständliche Auftrag, ein eindringlicher Appell an alle, die in seinem Namen handeln – nimmt er doch jede Frau, jeden Mann unabhängig von allen Vorschriften und Gesetzen in die persönliche Verantwortung, sich zu fragen: Ist das, was ich hier mache, beschließe, umsetze, mit der Würde des Menschen vereinbar? Und was ist das überhaupt, diese „Menschenwürde“? Das Grundgesetz zwingt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, sie auszuloten und die Konsequenzen zu bedenken und zu achten. Und das immer wieder, dass auch die Menschenwürde – wenn auch „unantastbar“ – doch dem zeitlichen und gesellschaftlichen Wandel unterworfen ist. Sie ist eine Sphinx: ewig, unsterblich und rätselhaft.

Artikel 1 verpflichtet Exekutive, Legislative und Judikative sowie jede Bürgerin und jeden Bürger, sich mit



Foto: Erna Wagner-Ehmke

Die vier „Mütter des Grundgesetzes“ treffen sich im Plenarsaal zu einem Gespräch (v.l.n.r.): Helene Wessel (Zentrum), Helene Weber (CDU) sowie Friederike Nadig und Elisabeth Selbert von der SPD



Bildrechte: Bundesstadt Bonn/Stadtfarchiv

Verkündung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 durch den Parlamentarischen Rat



Foto: Erna Wagner-Ehmke

Neugierig blicken Zuschauer von außen durch die geöffneten Fenster in den Sitzungssaal.

den Auswirkungen seines Handelns auf andere auseinanderzusetzen. Beinahe scheint es, als wisse das Grundgesetz, dass Papier geduldig ist. Das Grundgesetz macht sich keine Illusionen. Man kann es sich in jenem Mai des Jahres 1949 so vorstellen: Seufzend, mit tiefen Sorgenfalten, misstrauisch und pessimistisch vor sich hinmurmelnd. „Letztlich kommt es immer auf die Menschen an und denen ist nicht allzu viel Gutes zuzutrauen.“

Es entbehrt deshalb nicht einer gewissen Ironie, dass wir unser Grundgesetz heute so feiern, es als Fundament des Wohlstands, der Freiheit und des Friedens der vergangenen 75 Jahre begreifen. Dass selbst die, die mit Fahne und Hymne wenig anfangen können, gerne ihren persönlichen Verfassungspatriotismus hegen und pflegen. Tatsächlich können wir stolz auf dieses Gesetz sein, es hat sich mehr als bewährt. Mindestens ebenso stolz aber können wir auch auf die Menschen sein, die diesen Staat in den vergangenen 75 Jahren durch ihr Handeln geprägt und seine Bürgerinnen und Bürger im Sinne des Grundgesetzes geschützt haben. Dieses Jubiläum ist auch ihre Feier, dieses Jubiläum ist auch eine Feier der Polizei. Einer Polizei, die für Sicherheit sorgt, Verbrechen aufklärt und Gefahren abwehrt – rechtsstaatlich, demokratisch und nicht zuletzt auch sehr



Foto: Jochen Tack

Innenminister Herbert Reul

erfolgreich. Einer Polizei, die dieses Grundgesetz schützt und damit eben auch und immer wieder die Würde des Menschen sichert. Dass dies nicht immer leicht ist, dass es Gefahren birgt für den Einzelnen sowie für die gemeinschaftlichen Institutionen, liegt in der Natur der Sache. Auch die Polizei, jede einzelne Polizistin und jeder einzelne Polizist, hat die Verantwortung, sich damit zu beschäftigen. Inzwischen sind Generationen von Polizistinnen und Polizisten dieser Verantwortung mehr als gerecht geworden. Und sie können stolz auf sich sein.

Trotz aller Schwierigkeiten in unserem Land und neuester Entwicklungen, die uns alle sicher vor große Herausforderungen stellen, können wir uns das Grundgesetz heute zumindest ein wenig altersmilde vorstellen. Ein wenig optimistischer, weniger misstrauisch. Zwar voller Sorgenfalten, aber mit mehr Vertrauen in die Menschen. Und das ist eben auch das Verdienst der Polizistinnen und Polizisten in unserem Land.

 HERBERT REUL

Verkehrsunfallbilanz 2023

641.369

registrierte Verkehrsunfälle.

Das ist eine Zunahme von

4,75 Prozent.**2.144** verbotene

Kfz-Rennen wurden erfasst.

3 davon endeten tödlich.**102** getötete Fußgänger.**55** davon waren **65** Jahre alt oder älter.

» Wenn die Vernunft auf der Strecke bleibt, ist der Tod Beifahrer.

NRW-Innenminister Herbert Reul

NORDRHEIN-WESTFALEN

MEHR UNFÄLLE MIT SENIOREN

Weniger Schwerverletzte, mehr getötete Fußgänger, Drogen im Straßenverkehr bleiben ein Problem.

Die Verkehrsunfallbilanz für das Jahr 2023 wirft ein vielschichtiges Bild auf die Verkehrssituation in Nordrhein-Westfalen. Mit insgesamt 641.369 registrierten Verkehrsunfällen verzeichnete das bevölkerungsreichste Bundesland eine Zunahme um 4,75 Prozent im Vergleich zu 2022. Dabei starben 450 Menschen im Straßenverkehr, zwei weniger als im Vorjahr. Dieses Ergebnis ist noch weit entfernt von der „Vision Zero“, die darauf abzielt, die Anzahl der Verkehrstoten auf null zu reduzieren.

Innenminister Herbert Reul betont, dass jeder Verkehrsunfall vermeidbar ist, und appelliert an die Vernunft der Verkehrsteilnehmer. Trotz modernster Assistenzsysteme bleiben die Einhaltung von Verkehrsregeln und die Verantwortung jedes Einzelnen unerlässlich. Seine Worte verdeutlichen den menschlichen Faktor hinter den tragischen Unfallzahlen: „Wenn die Vernunft auf der Strecke bleibt, ist der Tod Beifahrer.“

Ein Schwerpunkt der Verkehrsunfallbilanz sind Verkehrsunfälle mit Getöteten und Verletzten, die unter dem Einfluss von Drogen und sonstigen berauschenden Mitteln verursacht wurden. Die Polizei registrierte 887 solcher Verkehrsunfälle sowie einen Anstieg der dabei Getöteten im Vergleich zum Vorjahr. 2023 kamen zehn Menschen bei einer Drogenfahrt ums Leben, fünf in 2022. Diese Entwicklung unterstreicht die Notwendigkeit einer verstärkten Prävention und

Kontrolle, um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu gewährleisten.

Minister Reul: „Man braucht kein ausgewiesener Verkehrsexperte zu sein, um zu prognostizieren, wie sich die Verkehrsunfalllage entwickeln wird, wenn das Kiffen legal wird. Die Legalisierung von Cannabis wird zu mehr Unfalldtoden führen.“

Die steigende Zahl verbotener Kfz-Rennen ist ein weiteres alarmierendes Phänomen. Im letzten Jahr wurden 2.144 Fälle erfasst, wobei 526 Unfälle und drei Todesfälle zu verzeichnen waren. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer entschlossenen Bekämpfung illegaler Straßenrennen und einer härteren Bestrafung der Verantwortlichen.

Auffällig ist der Anstieg der Anzahl getöteter Fußgänger, die im Jahr 2023 insgesamt 102 (2022: 65) Menschen betraf. 55 dieser Menschen waren 65 Jahre oder älter.

Die demografische Entwicklung führt dazu, dass der Anteil älterer Verkehrsteilnehmer kontinuierlich zunimmt. Eine Analyse der Verkehrsunfallbilanz zeigt, dass Seniorinnen und Senioren bezogen auf ihren Bevölkerungsanteil überproportional häufig an Verkehrsunfällen mit schweren Unfallfolgen beteiligt sind. Die Gruppe der Seniorinnen und Senioren ist bereits Zielgruppe der polizeilichen Präventionsmaßnahmen. Sichtbarkeit und gleichzeitiges Verständnis für die eigene Rolle und die Rolle an-

derer im Straßenverkehr stehen auch im Fokus der Präventionsmaßnahmen der Polizei NRW und ihrer Netzwerkpartner in der Verkehrssicherheitsarbeit.

Ein weiteres alarmierendes Thema ist der drastische Anstieg von Unfällen mit E-Tretrollern. Innerhalb von nur zwei Jahren haben sich diese Unfälle verdoppelt, wobei im Jahr 2023 vier Menschen bei Unfällen mit E-Tretrollern ums Leben kamen. Dies wirft Fragen nach der Sicherheit und Regulierung dieser zunehmend beliebten Fortbewegungsmittel auf.

Ein Spannungsfeld, denn das Fahrrad- und Nahmobilitätsgesetz Nordrhein-Westfalen fordert, Verkehrsmittel wie E-Tretroller zu fördern und ihren Einsatz ausdrücklich zu ermöglichen. Gleichzeitig stehen Städte vor der Herausforderung, für die Verkehrssicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu sorgen und dabei beispielsweise die Nutzer von geliehenen E-Tretrollern zu identifizieren. Ein dramatischer Verkehrsunfall mit einer dabei getöteten Person im Ruhrgebiet unterstreicht die Notwendigkeit.

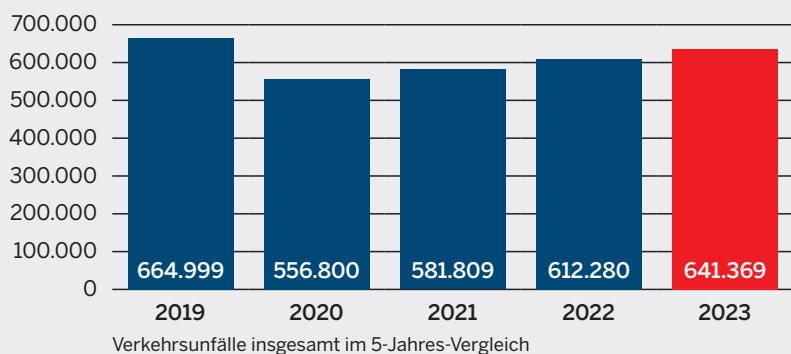
Die Leiterin des Verkehrsreferats im Innenministerium Maria del Carmen Fernandez Mendez hebt hervor: „Jeder Tote ist einer zu viel. Rund um die Uhr sind Polizistinnen und Polizisten auf der Straße für das Leben jedes Einzelnen im Einsatz. Unter dem ‚Hashtag‘ LEBEN haben wir unsere Strategie für mehr Sicherheit auf den Straßen, Radwegen und Autobahnen neu ausgerichtet. Der Begriff bringt die Anstrengungen der Polizei, schwere Verkehrsunfälle zu reduzieren, auf den Punkt. Unfälle zu vermeiden, ist aber nicht allein eine Pflichtaufgabe der Polizei. Für das Leben auf unseren Straßen verantwortlich sind alle Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer – alle tragen Verantwortung.“

Ein positives Element in der Bilanz sind rückläufige Zahlen bei Unfällen mit Radfahrern und Motorradfahrern. Insbesondere der Rückgang der getöteten Radfahrer um 32 Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist ermutigend

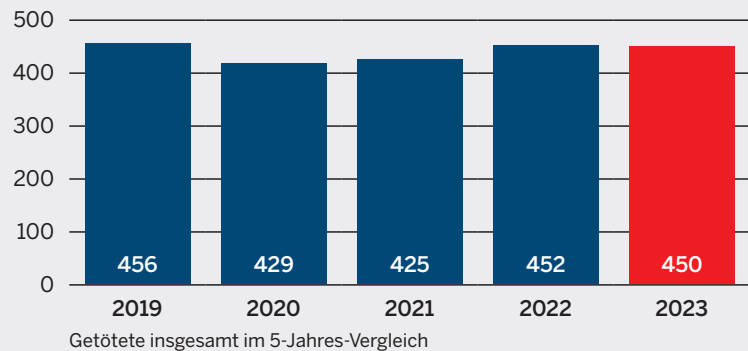
und zeigt die Wirksamkeit von Sicherheitsmaßnahmen und Aufklärungskampagnen für diese Verkehrsteilnehmergruppen.

GORDON WENZEK

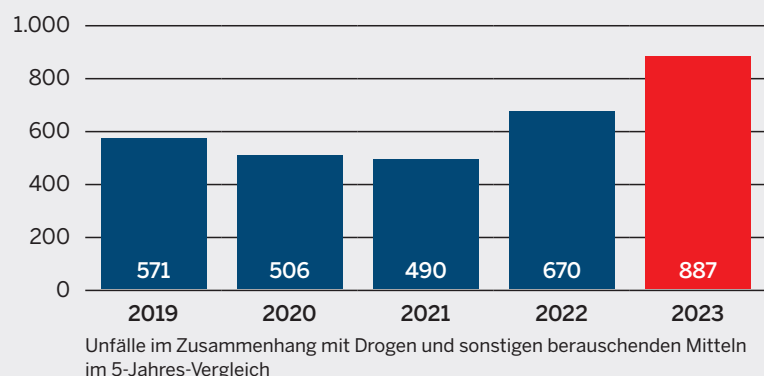
Verkehrsunfälle insgesamt



Getötete insgesamt



Unfälle mit Drogen



Kriminalstatistik 2023

1.412.807

Straftaten.

54,2 % aller Fälle konnten aufgeklärt werden.

Anstieg der Ladendiebstähle um

24,9 %

Anstieg im Bereich Gewaltkriminalität um

7 % Im 10-Jahres-Vergleich istdas ein Plus von **21 %** Prozent.

» Die beste Aufklärungsquote, die wir seit über 60 Jahren haben, ist Beweis bester Polizeiarbeit in Nordrhein-Westfalen. Unsere Polizistinnen und Polizisten leisten Tag für Tag beste Ermittlungsarbeit.

NRW-Innenminister Herbert Reul

NORDRHEIN-WESTFALEN

STRAFTÄTER IMMER JÜNGER

Polizeiliche Kriminalstatistik 2023: leichter Anstieg der Fallzahlen – beste Aufklärungsquote seit mehr als 60 Jahren.

Die Polizei Nordrhein-Westfalen hat im vergangenen Jahr insgesamt 1,4 Millionen Straftaten (1.412.807) erfasst, ein leichter Anstieg um 3,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 54,2 Prozent aller Fälle konnten aufgeklärt werden. Das ist die beste Aufklärungsquote seit 1962. Anstiege wurden bei Eigentumsdelikten und im Bereich Gewaltkriminalität registriert. Besonders auffällig: Die Zahl minderjähriger Tatverdächtiger ist gestiegen. Auch Tatverdächtige ohne deutschen Pass sind 2023 öfter in Erscheinung getreten als in den Jahren davor.

Innenminister Herbert Reul: „Mit einem moderaten Anstieg der Fallzahlen um 3,4 Prozent steht Nordrhein-Westfalen als bevölkerungsreichstes Land im Bundesvergleich gut da. Krieg und Krisen, Inflation und gestiegene Preise sowie Migration sind mitverantwortlich für die Zunahme der Straftaten. Aber unsere Polizei hält Schritt. Die beste Aufklärungsquote, die wir seit über 60 Jahren haben, ist Beweis bester Polizeiarbeit in Nordrhein-Westfalen. Unsere Polizistinnen und Polizisten leisten Tag für Tag beste Ermittlungsarbeit.“

Die Zahl der Tatverdächtigen ist um 3,9 Prozent auf 484.642 gestiegen (ohne ausländerrechtliche Verstöße). Davon waren 21.652 unter 14 Jahre alt. 46.084 waren Jugendliche. Ein Drittel (34,9 Prozent) der Tatverdächtigen hatte keinen deutschen Pass (169.215).

4,7 Prozent der Tatverdächtigen insgesamt (mit ausländerrechtlichen Verstößen) sind mehrfach polizeilich in Erscheinung getreten (23.610). Rund 40 Prozent der Mehrfachtäter waren nichtdeutsch (9.538).

Die Polizei Nordrhein-Westfalen hat einen deutlichen Anstieg bei Eigentumsdelikten festgestellt. Rund 105.300 Ladendiebstähle wurden registriert. Das ist ein Anstieg um 24,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (+20.987). Den Händlern in Nordrhein-Westfalen ist damit 2023 ein Schaden in Höhe von mindestens 13 Millionen Euro entstanden. Knapp 39.500 Taschendiebstähle wurden gemeldet, ein Plus von 5,9 Prozent. 2023 wurden über 27.000 Wohnungseinbrüche registriert. Zum Vorjahr ist das ein Anstieg um 15 Prozent. In 47 Prozent der Fälle blieb es bei dem Versuch. Den höchsten Wert an Wohnungseinbrüchen verzeichnete Nordrhein-Westfalen im Jahr 2015 mit 62.362 Fällen.

Im Bereich Gewaltkriminalität sind die Zahlen um 7 Prozent gestiegen (55.855). Im 10-Jahres-Vergleich ist das ein Plus von 21 Prozent. 40,7 Prozent der ermittelten Tatverdächtigen im Bereich Gewaltkriminalität hatten keinen deutschen Pass. Insgesamt wurden 154 Morddelikte erfasst. 114-mal blieb es bei dem Versuch. 42 Menschen sind getötet worden. Mit rund 12.600 Fällen wurden 12 Prozent mehr Raubdelikte gegenüber dem Vorjahr registriert. Die

Zahl der Körperverletzungsdelikte ist um 4,4 Prozent auf rund 148.600 Fälle gestiegen.

Im Bereich Kinder- und Jugendkriminalität ist die Zahl der Tatverdächtigen gestiegen. In 22.496 Fälle wurden tatverdächtige Kinder ermittelt (+7,4 Prozent). Rund 48.000 tatverdächtige Jugendliche wurden in der Statistik erfasst. Das ist eine Zunahme um 6,1 Prozent gegenüber 2022. Im Bereich Gewaltkriminalität wurden knapp 3.300 tatverdächtige Kinder erfasst (+15,3 Prozent); bei tatverdächtigen Jugendlichen waren es rund 8.200 (+9,2 Prozent).

Bei der Polizei Nordrhein-Westfalen wurden 60.268 Taten häuslicher Gewalt zur Anzeige gebracht (+2,8 Prozent). 2023 wurden 32.463 Sexualdelikte aufgenommen (+3 Prozent). 80 Prozent der Taten konnten aufgeklärt werden.

Innenminister Herbert Reul: „Das ist nur die Spitze des Eisbergs. Zeigen Sie an. Trauen Sie sich. Unsere Polizei nimmt jeden Hinweis ernst.“

Es wurden 5.065 Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern erfasst. 10.728 Fälle von Kinderpornografie sind in die Ausgangsstatistik eingegangen. Davon wurden 9.101 aufgeklärt. Von den 8.900 Tatverdächtigen waren knapp 1.500 unter 14 Jahre.

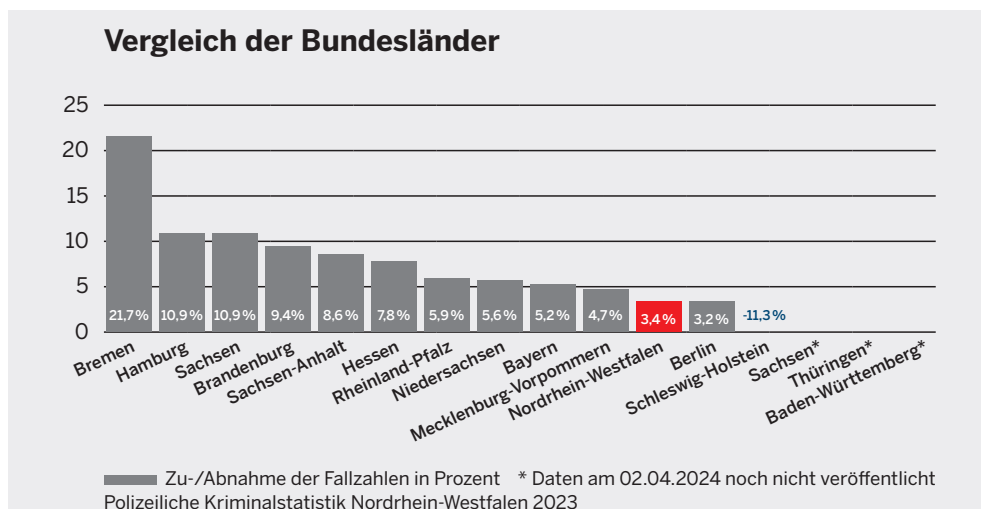
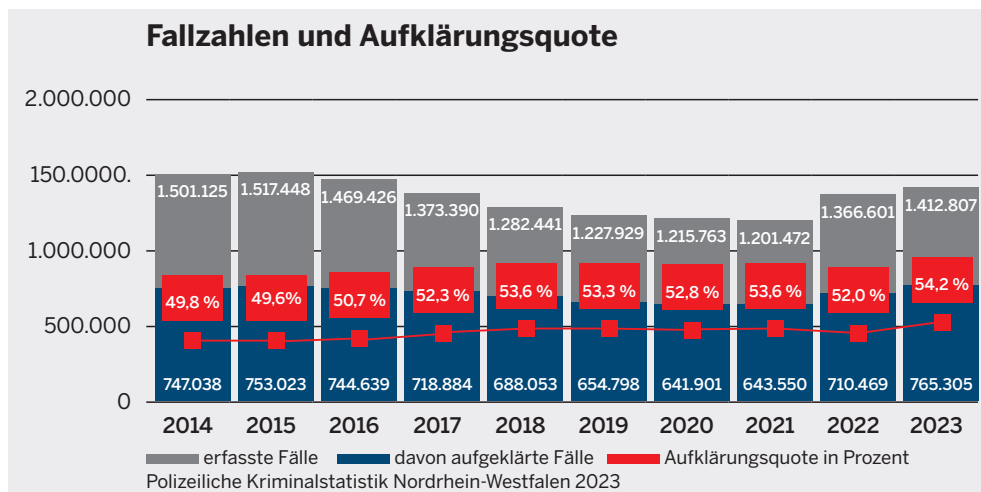
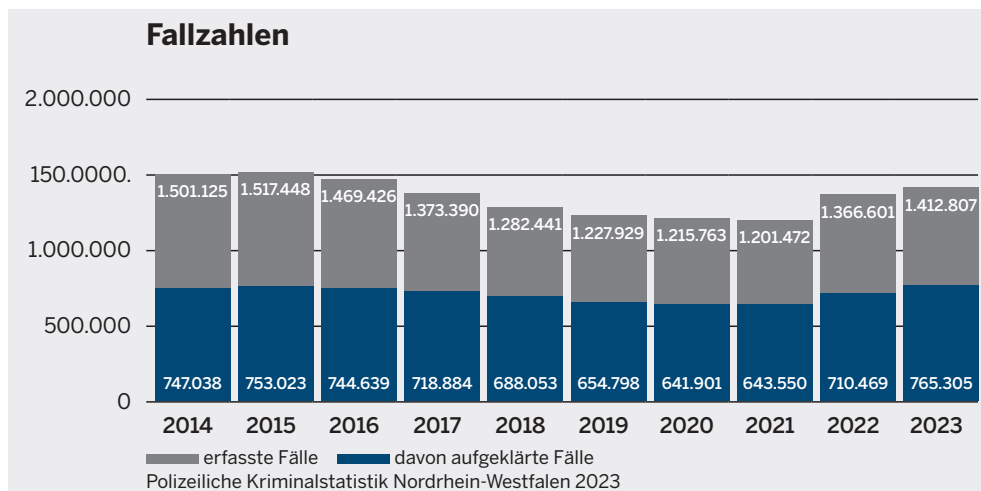
Dem Delikt „Widerstand und Angriff gegen/auf Staatsgewalt“ konnten 2023 genau 9.922 Fälle zugeordnet werden (+3,3 Prozent). Im 10-Jahres-Vergleich ist das eine Zunahme um 56,3 Prozent.

Im Bereich Cybercrime sind die erfassten Fälle weiter gestiegen. Etwa 36.800 Fälle wurden registriert, bei denen sich die Täter im Ausland aufhielten. Rund 21.200 Fälle wurden erfasst, bei denen die Taten von Verdächtigen in Deutschland begangen wurden.

Innenminister Herbert Reul: „Auch die kriminelle Energie im Netz nimmt zu. Es muss nicht immer der große Cyberangriff in Ostwestfalen sein, sondern er kann auch zu Hause auf dem Rechner passieren. Sichern Sie ihre Systeme. Machen Sie Ihre Passwörter stark. Seien Sie online genauso wachsam wie offline.“

Betrugsstraftaten gegen ältere Menschen gingen um 15,8 Prozent zurück. Die Polizei Nordrhein-Westfalen hat 2.238 Taten, die zum Beispiel im Zuge des sogenannten „Enkeltricks“ begangen wurden, registriert.

MAJE OBERSCHACHTSIEK



MÜLHEIM AN DER RUHR



Foto: Tim Wegner

Die Uniform von 1980 passt Frank Kawelovski (63) heute noch.

Frank Kawelovski hat über

40.000 Aufnahmen in seiner Sammlung.

2017 startete er die Website „Polizeigeschichte Info-Pool“.

Über eine viertel Million Besucher waren schon auf der Seite.

Polizeigeschichte NRW – Polizeigeschichte Info-Pool (polizeigeschichte-infopool.de)



ALS DIE ERSTEN FRAUEN KAMEN ...

Der pensionierte Polizeibeamte Dr. Frank Kawelovski sammelt alles, was mit Polizeigeschichte zu tun hat. Sein Material teilt er auf der Website „Polizeigeschichte Info-Pool“.

In der Einfahrt zum Haus von Frank Kawelovski steht ein grün-silberner Polizeiwagen. Der Bulli T4 aus dem Baujahr 1993 fuhr früher Einsätze bei der Polizei Minden. Danach folgte eine Karriere als Requisitenfahrzeug. Der T4 ist in etlichen Serien und Filmen zu sehen. Als die Firma für Filmrequisiten aufgelöst wurde, kam der Oldtimer schließlich in den Besitz von Frank Kawelovski. „Privat fahre ich ihn weniger. Ich verleihe ihn öfter oder nutze ihn für die Öffentlichkeitsarbeit“, sagt der 63-Jährige.

Kawelovski ist ein leidenschaftlicher Sammler und interessiert sich für alles, was mit Polizeigeschichte zu tun hat. Neben alten Büchern und

Gegenständen wie einer Verkehrskelle aus den 60er Jahren gehören in erster Linie Fotos zu seinem Repertoire. Mittlerweile hat der pensionierte Ermittler über 40.000 Aufnahmen in seiner Sammlung. Begonnen hatte seine Leidenschaft im Polizeipräsidium Essen, wo er den Großteil seiner Dienstzeit verbrachte. Für sein Buch über die Geschichte der Essener Polizei bekam er hier viele Informationen und viel Bildmaterial. Weitere Publikationen zur Polizeigeschichte Nordrhein-Westfalens folgten.

2017 entschied er sich, seine Rechercheergebnisse mit der Welt zu teilen, und erstellte die Website „Polizeigeschichte Info-Pool“. Über eine

viertel Million Besucher waren schon auf der Seite. Dort gibt es unter anderem eine Chronik über die Jahrzehnte, Texte zu verschiedenen Einzelthemen sowie Zeitzeugenberichte. Die Website befindet sich in ständiger Erweiterung. „Das ist für mich ein bisschen zu einer Sucht geworden“, sagt Kawelovski lachend. 15 Stunden investiert er pro Woche mindestens in sein Hobby. Wahrscheinlich mehr. Zu seinen Quellen zählt auch die „Streife“, denn Kawelovski hat alle Hefte. Er bekommt Material von Behörden oder Privatpersonen und recherchiert in Archiven.

Besonders faszinierend ist für Frank Kawelovski die Nachkriegszeit. „Die Polizisten haben damals unter unglaublichen Bedingungen gearbeitet. Es gab kaum Autos oder Waffen und die Beamten durften auf Streife erst mal keine Uniform tragen“, erzählt er. Die Alliierten hatten zunächst nur eine weiße Armbinde als Erkennungszeichen und einen Holzknüppel erlaubt. Auf Streife gingen sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Überall gab es vom Einsturz bedrohte Gebäude. Explosionen aufgrund beschädigter Gasleitungen waren keine Seltenheit. Das Essener Polizeipräsidium lag ebenfalls in Schutt und Asche. „Am Morgen mussten die Polizisten in der Ruine erst mal Brennmaterial suchen, um die verbliebenen Räume irgendwie heizen zu können.“ Beliebte Diebesgüter waren in der Nachkriegszeit nicht Bargeld oder Schmuck, sondern Nahrung, Brennstoffe und Kleidung.

Im Winter 1945/1946 stellte die Militärregierung die sogenannte „Kohlenpolizei“ auf, die in erster Linie den Diebstahl von Kohle durch die frierenden Menschen verhindern sollte. Die Polizeibeamten führten viele Schwarzmarktkontrollen durch und arbeiteten sechs Tage die Wo-

che (48 Stunden). Allerdings war die Besoldung sehr gering und viele lebten in Armut. 1948 stellte man bei ärztlichen Untersuchungen fest, dass in Nordrhein-Westfalen noch 50 Prozent der Polizeibeamten an Unterernährung leiden.

Aufgrund der geringen Bezahlung bekam die nordrhein-westfälische Polizei in den 60er Jahren zunehmend Personalprobleme. Das wurde durch das schlechte Image noch verstärkt. „Das Thema Alkohol spielte damals eine große Rolle“, sagt Kawelovski. „Es kam einige Male vor, dass Polizisten betrunken um sich schossen. Die Sperrstundenkontrollen waren für einige das Größte. Da hat man dann in jeder Kneipe ein Bier hingestellt bekommen.“ Weil Beamte regelmäßig betrunken am Steuer erwischt wurden, gab das Innenministerium bereits in den 50ern den sogenannten Trunkenheitserlass heraus.

Mit der Zeit wurde der Ruf der Polizei NRW besser. „Es wurde viel zivilisierter, als die Frauen kamen. Das war ein Riesenumbruch“, sagt Kawelovski. 1982 begannen erstmals 74 Frauen ihre Ausbildung bei der Schutzpolizei. Bis in die 70er Jahre konnten Frauen nur in der „Weiblichen Kriminalpolizei“ tätig werden, wo sie etwa für kriminelle Heranwachsende und Prostituierte zuständig waren. Doch die Veränderungen kamen nicht über Nacht und die ersten Frauen hatten es in der Männerdomäne nicht leicht. So gab es für die „Kollegen im Rock“ oft keine eigenen Toi-

letten oder Waschräume. „Die Dienstkleidung der Frauen bestand anfangs aus langen Röcken und Schnallenschuhen mit Blockabsätzen. So sahen die jungen Frauen eher wie aus den 50ern aus. Beim Rennen und Verfolgen war das außerdem sehr unpraktisch.“ Schließlich kamen auch Hosen dazu. Die waren allerdings für Männer ge-

Fotos: Sammlung Kawelovski



Essener Polizeibeamter 1945. Nach dem Willen der Alliierten musste ohne Uniform und ohne Schusswaffen Streife gegangen werden. Lediglich eine weiße Armbinde und ein Holzknüppel waren erlaubt.



Porsche-Kolonnen des neu eingerichteten Landesautobahnzugs 1956 in Kamen



Begrüßung neu eingestellter Polizeibeamtinnen in Selm 1982. Erst seit diesem Jahr wurden Frauen in NRW bei der Schutzpolizei eingestellt.

In den **40** er Jahren lag die wöchentliche Arbeitszeit bei

48 Stunden. Polizeibeamte mussten

damals bis zum Alter von **65** Jahren arbeiten.

1947 litten **50 %** der Polizisten an Unterernährung.

1982 begannen die ersten Frauen ihre Ausbildung bei der nordrhein-westfälischen Polizei.

2009 wurde die blaue Uniform eingeführt und die Streifenwagen wechselten von grün-silbern zu blau-silbern.



Die „Streife“ zählt zu den wichtigsten Quellen von Frank Kawelovski.

schnitten und lediglich in der Länge angepasst.

Positiven Einfluss auf Qualität und Image hatte dann die Akademisierung. Bereits Mitte der 80er Jahre hatten zwei Drittel der Polizeibeamten das Fachabitur oder Abitur. Die Besoldung wurde entsprechend angepasst. In den 90ern hielt die Moderne in Form von Computern Einzug bei der Polizei – einige Jahre später als in der Privatwirtschaft. Datenbanken revolutionierten die kriminaltechnische Arbeit und viele Straftaten konnten aufgeklärt werden. In den 2000er Jahren veränderte die Polizei sich außerdem optisch. Streifenwagen und Uniform waren von nun an blau. Seine alte grüne Uniform hat Frank Kawelovski natürlich noch, in der er 1980 seinen Dienst bei der nordrhein-westfälischen Polizei aufnahm. Die Uniform passt ihm heute noch.

Der Blick in die Zukunft ist für Frank Kawelovski ebenfalls spannend. Aktuell forscht der Kriminologe zum Einsatz von Wärmebildkameras. Zudem ist er nah dran an den Polizistinnen und Polizisten von morgen. An der Hochschule der Polizei unterrichtet er Kriminalistik und Kriminaltechnik. Hin und wieder gibt er

auch mal ein Seminar zur Polizeigeschichte. Außerdem schreibt er Bücher und ist Lokalreporter bei der WAZ. Auch hier behandelt er oft Polizeithemen.

„Meine Freizeit fülle ich ganz viel mit Polizei.“ Und so wird Kawelovski auch weiter an seiner Website „Polizeigeschichte Info-Pool“ arbeiten. Seit 2023 widmet er sich vertieft der Polizeigeschichte in den einzelnen Polizeibehörden. „Dieses Projekt werde ich niemals zu Ende bringen können. Aber was ich zusammenkriege, freut mich“, sagt Kawelovski. Und nicht nur den pensionierten Beamten. Er bekommt viel positive Resonanz und steht mit anderen Interessierten und Sammlern im Austausch. Daraus haben sich schon intensive Brieffreundschaften entwickelt. „Ein ehemaliger Polizist aus Minden liefert mir zum Beispiel enorm viel Textmaterial. Ein anderer hat mir Tausende Fotos überlassen. Manche Behörden finden in meinem Fundus noch gar nicht statt – weil es bisher nichts gibt. Ich erhoffe mir noch weitere Zulieferungen.“

DÜSSELDORF

JEDE MENGE KNOW-HOW

Das Stipendiatenprogramm des BKA will die internationale Zusammenarbeit der Kriminalpolizei fördern. Das soll die weltweite Bekämpfung der Organisierten Kriminalität und des internationalen Terrorismus stärken.

1 5 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus verschiedenen Ländern kommen für zehn Monate nach Deutschland, um die Polizeiarbeit hier kennenzulernen und sich international zu vernetzen. Das ist die polizeiliche Aufbauhilfe des Bundeskriminalamts (BKA). Für die Polizeibediensteten der Kriminalpolizei ist das ein wichtiger Karriereschritt. Bisher nahmen mehr als 500 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus fast 90 Ländern an dem Programm teil.

Zuerst lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Vorbereitung

Tobago wertvolle Eindrücke. Aber sie lernte auch viele Leute in anderen Dezernaten kennen – ein echter Gewinn für die Verbindungsbeamtin.

Neben jeder Menge Know-how und neuen Kontakten nimmt Heidi Coutou aber auch deutsche Backrezepte mit in ihre Heimat. „Der Schokokuchen hier ist super“, schwärmt sie. In Trinidad und Tobago hat sie eine kleine Bäckerei, wo sie vor allem Hochzeitstorten backt.

Für Andrew Sulubu (38) aus Nairobi war es ein besonderes Erlebnis, gemeinsam mit den anderen Stipendia-

ten (KK 42). Seine Erfahrung in den Bereichen Finanzermittlung und Cybercrime konnte er hier vertiefen. „Ich bin begeistert von den technischen Möglichkeiten und wünschte, wir hätten in Kenia so eine gute Software.“ Erstaunt war er über den Dresscode in Deutschland. „Sogar die Chefs kommen hier ohne Anzug und Krawatte“, sagt er lachend. „Ich finde das gut. Es kommt darauf an, was man im Kopf hat, und nicht, was man trägt.“

Besonders freuten sich Andrew Sulubu und Heidi Coutou über die Möglichkeit, an einem der regelmäßigen Helikopterflüge von Fliegerstaffel und

Wasserschutzpolizei teilzunehmen und so die Vielfalt NRW auch aus der Luft kennenzulernen. Trotz etwas Heimweh waren die zehn Monate in Deutschland für die beiden eine tolle Erfahrung. Sie wollen auf jeden Fall wiederkommen. Das Stipendiatenprogramm des BKA ermöglicht nach etwa drei Jahren noch einmal zwei bis

drei Wochen Fortbildung in Deutschland. So können die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Sprachkenntnisse auffrischen, Kontakte pflegen und sich über aktuelle Entwicklungen der Kriminalitätsbekämpfung informieren.


CHRISTINA HÖSSEL



Andrew Sulubu hat während seiner Zeit in Deutschland viel über Finanzermittlung und Cybercrime gelernt.

sechs Monate lang Deutsch beim Bundessprachenamt in Hürth. Danach folgen insgesamt 15 Wochen Fortbildung bei verschiedenen Stationen. Zwei Wochen davon war Heidi Coutou im Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen. Im Dezernat 14, Auswertung und Analysestelle OK, bekam die Analystin aus Trinidad und

tinnen und Stipendiaten zum ersten Mal einen Schneemann zu bauen. „Wir sind jetzt ein großes Netzwerk und sogar Freunde geworden“, erzählt der Kenianer. „Wenn ich zum Beispiel Infos in der Karibik brauche, kann ich Heidi kontaktieren.“ Sulubu verbrachte unter anderem zwei Wochen beim Polizeipräsidium Düsseldorf (KI 4 und

A man with a goatee, wearing a vibrant red short-sleeved shirt with a colorful pattern of blue, orange, and black swirls, stands with his arms crossed. He is smiling and looking towards the right. The background is a large, stylized mural of a lion's head, rendered in black and white with intricate geometric patterns. The overall scene is brightly lit, suggesting an indoor setting.

„Ich wünschte, wir hätten in Nairobi eine so gute Software.“ Der Kenianer Andrew Sulubu war als BKA-Stipendiat im Polizeipräsidium Düsseldorf und war begeistert von den technischen Möglichkeiten.

Foto: Tim Wegner

Streife wird herausgegeben vom
Ministerium des Innern
des Landes Nordrhein-Westfalen
<http://streife.polizei.nrw> /// ISSN: 0585-4202



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen